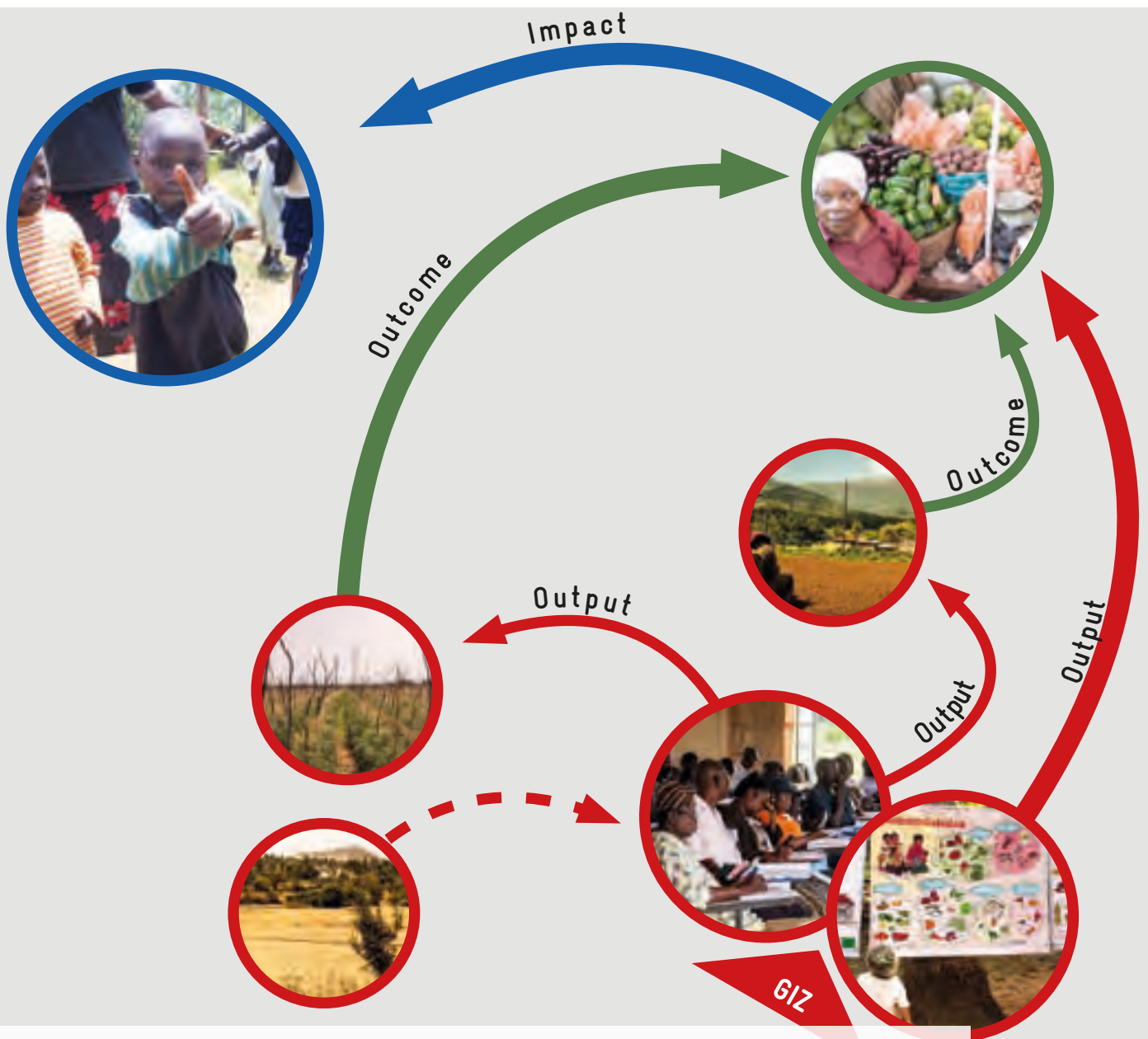




Beispielwirkungsmodelle und -indikatoren für Vorhaben der ländlichen Entwicklung und Agrarwirtschaft

Mit besonderem Fokus auf *nutrition-sensitive agriculture* und *women's empowerment*

Als Bundesunternehmen unterstützt die GIZ die deutsche Bundesregierung bei der Erreichung ihrer Ziele in der Internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung.

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36
53113 Bonn
T +49 228 44 60-36 27
F +49 228 44 60-17 66

E info@giz.de
I www.giz.de

Sektorvorhaben Agrarpolitik und Ernährungssicherung

Autorin:
Julia Reimers, www.jnr-reimersconsulting.de

Verantwortlich/Redaktion:
Heike Höffler, GIZ

Mit Beiträgen und Kommentierung von:
Lüder Cammann, Heike Höffler, Dr. Martina Kress, Dr. Annette von Lossau,
Anna Stancher, Dr. Claudia Trentmann

Design/Layout:
Originaldesign von Julia Reimers
Angepasst durch Ira Olaleye, Eschborn

Fotonachweise:
© Julia Reimers

URL-Verweise:
In dieser Publikation befinden sich Verweise zu externen Internetseiten. Für die Inhalte der aufgeführten externen Seiten ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ hat beim erstmaligen Verweis den fremden Inhalt daraufhin überprüft, ob durch ihn eine mögliche zivilrechtliche oder strafrechtliche Verantwortlichkeit ausgelöst wird. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der Verweise auf externe Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Wenn die GIZ feststellt oder von anderen darauf hingewiesen wird, dass ein externes Angebot, auf das sie verwiesen hat, eine zivil- oder strafrechtliche Verantwortlichkeit auslöst, wird sie den Verweis auf dieses Angebot unverzüglich aufheben. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von derartigen Inhalten.

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

Druck und Vertrieb:
Druckriegel GmbH, Frankfurt am Main, Deutschland

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, nach FSC-Standards zertifiziert.

November 2016

Beispielwirkungsmodelle und –indikatoren für Vorhaben der ländlichen Entwicklung und Agrarwirtschaft

Mit besonderem Fokus auf *nutrition-sensitive agriculture* und *women's empowerment*



Inhalt

VORWORT	6
1 EINLEITUNG	8
Teil A Fachlicher Hintergrund & Methodik	10
2 <i>NUTRITION-SENSITIVE AGRICULTURE</i> : DEN BEITRAG DER LANDWIRTSCHAFT ZUR ERNÄHRUNGSSICHERUNG ERHÖHEN	11
3 ZUR BESONDEREN ROLLE DER FRAU IN DER LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNGSSICHERUNG	17
4 GRUNDLAGEN DES WIRKUNGSMODELLS	18
5 ZUR VERWENDUNG DER HANDREICHUNG	22
Teil B Beispielwirkungsmodelle & -indikatoren	24
6 NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFTLICHE PRODUKTION	26
6.1 Beispielwirkungsmodell	27
6.2 Beispielindikatoren	28
7 LANDWIRTSCHAFTLICHE WERTSCHÖPFUNGSKETTEN	36
7.1 Beispielwirkungsmodell	37
7.2 Beispielindikatoren	38
8 WASSER IN DER LANDWIRTSCHAFT	40
8.1 Beispielwirkungsmodell	41
8.2 Beispielindikatoren	42
9 AGRARPOLITIK	46
9.1 Beispielwirkungsmodell	47
9.2 Beispielindikatoren	48



VORWORT

Das GIZ-Portfolio zu nachhaltiger Landwirtschaft und ländlicher Entwicklung unterliegt immer wieder Veränderungen in der inhaltlichen thematischen Ausrichtung. Dominierte zwischen den Jahren 2002 bis 2012 der Ansatz in der Sektor- und Politikberatung der Wertschöpfungskettenförderung in der Landwirtschaft, so legte das BMZ als Hauptauftraggeber in den letzten Jahren einen deutlichen Schwerpunkt auf die Verzahnung von nachhaltiger landwirtschaftlicher Produktion und Ernährungssicherung, inklusive Nutrition. Dieser inhaltliche Fokus ist unter anderem im BMZ Strategiepapier 3 | 2013 „Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft“ festgeschrieben:

„Landwirtschaftsvorhaben der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit werden so ausgestaltet, dass sie beide Hauptziele – Armutsminderung und Ernährungssicherung sowie Ressourcenschutz und Klimaverträglichkeit – direkt adressieren. Bei Planung neuer Landwirtschaftsvorhaben wird stets der Ernährungsstatus der Bevölkerung in den vorgesehenen Projektgebieten geprüft; in solchen Gebieten, die von Ernährungsunsicherheit betroffen sind, wird die Verfolgung des Ernährungssicherungsziels verbindlich festgeschrieben“ (Ibid., Seite 14).

Dies bedeutete für viele landwirtschaftliche Vorhaben, dass sie ihr Zielsystem und ihre Indikatoren und Aktivitäten überdenken und überarbeiten mussten. Eine Herausforderung ist dies insbesondere für jene Vorhaben, die eine agrarwirtschaftliche Ausrichtung und bereits relativ lange Laufzeiten (und langfristig ausgerichtete Aktivitätenplanungen) hatten. Dieser Herausforderung wollen wir uns mit dieser Handreichung stellen. Beginnend mit einzelnen Beratungsleistungen des Sektorvorhabens (SV) Agrarpolitik und Ernährungssicherung für Vorhaben in Afrika in 2014 gab es eine Diskussionsrunde im Rahmen der Arbeitsgruppe *Policy Processes in Agriculture and Rural Development* (PPARD) während der Fachverbundkonferenz des *Sector Networks Rural Development* (SNRD) Africa in Addis Abeba im März 2015. Im Verlauf der Diskussion wurde deutlich, dass es an guten Beispielen für ernährungssicherungsrelevante Indikatoren, vor allem für die Wertschöpfungskettenförderungsprogramme, mangelte. Das SV Agrarpolitik und Ernährungssicherung erhielt von der damaligen BMZ Sondereinheit „EINEWELT ohne Hunger“ (SEWOH)

den Auftrag, in Kooperation mit der vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) durchgeführten SEWOH Begleitforschung, explizite Beispielindikatoren zur Messung der Beiträge von Landwirtschaftsvorhaben zur Ernährungssicherung zu entwickeln. In Anlehnung an die Handreichung „Beispiel-Wirkungsmodelle und Beispielindikatoren für Vorhaben im Bereich Privatwirtschaftsentwicklung“, die im Juli 2014 vom SV Innovative Ansätze der Privatwirtschaftsförderung im Auftrag des BMZ Referats 313 (Nachhaltige Wirtschaftspolitik; Finanzsektor) erstellt wurde, beauftragte das SV Agrarpolitik und Ernährungssicherung die Gutachterin Julia Reimers mit der Erstellung dieser Handreichung. Die erste Entwurfsversion wurde auf einem Side-Event zur Fachtagung der Abteilung im Oktober 2015 zusammen mit dem DIE vorgestellt und diskutiert.

Im Nachgang wurde das Dokument auf Basis der Anmerkungen überarbeitet und kommentiert; für Teil A sei an dieser Stelle vor allem Dr. Martina Kress und Dr. Claudia Trentmann gedankt. Für Teil B haben die jeweils fachlich Verantwortlichen (Dr. Annette von Lossau, Anna Stancher und ich selbst) eine kritische Durchsicht der einzelnen Wirkungsmodelle vorgenommen. Darüber hinaus wurden die Beispielwirkungsmodelle von der GIZ-internen Qualitätsprüfung geprüft – dafür sei an dieser Stelle nochmals Lüder Cammann gedankt!

Die vorliegende Handreichung hat nun einen Stand erreicht, in der wir sie teilen und in die Nutzung bringen wollen. Dafür ist eine zeitnahe Übersetzung ins Englische, ggf. auch ins Französische, vorgesehen. Trotzdem betrachten wir diese Version als *work in progress*, als „lebendes Dokument“, das fortgeschrieben, kommentiert und geändert werden kann und sollte! Weitere Wirkungsmodelle, z. B. zu „Climate-Smart Agriculture“ oder „Ernährungssicherung in der sozialen Sicherung“ wurden bereits erarbeitet. Auch wenn die Wirkungserfassung von landwirtschaftlichen Vorhaben auf Ernährungssicherung, *nutrition* und *women's empowerment* weiterhin Kernthemen des SV Agrarpolitik und Ernährungssicherung bleiben, wird die Weiterentwicklung dieser Handreichung GIZ-intern im Fach- und Methodenbereich weitergeführt.

Diese Handreichung ist als Arbeitsinstrument vor allem für Fachplaner und Fachplanerinnen gedacht und ge-

macht, zur Nutzung bei Programmevaluierungen und zur Vorbereitung von Folgemaßnahmen und Neuvorhaben.

Ich möchte mich an dieser Stelle sehr herzlich bei Julia Reimers für ihre sehr gute Arbeit und ihre kompetente Prozessbegleitung im Rahmen der Erarbeitung dieser Handreichung bedanken, sowie bei Dr. Martina Kress, die den Prozess von Seiten des FMB begleitet hat. Wir freuen uns auf die Verbreitung und Nutzung des Dokuments und bitten ausdrücklich um Anregungen, Verbesserungsvorschläge und Kommentare (an heike.hoeffler@giz.de, annekathrin.rosa@giz.de und martina.kress@giz.de).

Heike Höffler

**Beraterin im SV Agrarpolitik
und Ernährungssicherung**



1 EINLEITUNG

Der landwirtschaftliche Sektor ist im Vergleich zu anderen Sektoren einer Volkswirtschaft viel mehr als ein bloßer Wirtschaftssektor: Er ist eine Grundlage menschlicher Ernährung und damit Basis jeglicher Entwicklung.

Die Sicherung der Ernährung hängt aber nicht nur von der quantitativen Verfügbarkeit und Zusammensetzung von Nahrung und dem Zugang zu Nahrung durch erhöhte Einkommen ab. Von Bedeutung ist darüber hinaus die Fähigkeit des menschlichen Körpers, Mikronährstoffe auch aufnehmen zu können. Dies hängt von der Art der Speisenzubereitung, Hygiene und dem allgemeinen Gesundheitszustand einer Person ab. Nicht nur für die Entwicklung ländlicher Räume sondern auch speziell für die Familienernährung ist die Stärkung der Rolle Frau in der Gesellschaft von besonderer Bedeutung.

Die Handreichung für Beispielwirkungsmodelle und -indikatoren für Vorhaben der ländlichen Entwicklung und Agrarwirtschaft legt daher einen besonderen Fokus auf die Themen *nutrition-sensitive agriculture* und *women's empowerment*. Hier werden bewusst die englischen Bezeichnungen beibehalten, da dies die Anschlussfähigkeit der Handreichung an die internationale Diskussion bes-

ser gewährleistet. *Nutrition-sensitive agriculture* meint eine Landwirtschaft, die an den Ernährungsbedürfnissen der Bevölkerung ausgerichtet ist (also v.a. eine Produktion diverser ernährungsphysiologisch und qualitativ hochwertiger landwirtschaftlicher Güter fördert) und im Sinne eines *Do no harm* Ansatzes die Aufmerksamkeit auf die Aspekte landwirtschaftlicher Produktion lenkt, die gute Ernährung erschweren oder behindern können und diese überwinden. Unter *women's empowerment* verstehen wir eine verbesserte politische und gesellschaftliche Teilhabe sowie eine Stärkung der Rolle der Frau in der Familie und Gesellschaft.

Im Anschluss an eine kurze Klärung von Definitionen und Dimensionen geht Teil A der Handreichung auf die Bedeutung von Ernährungssicherung, *nutrition-sensitive agriculture* und *women's empowerment* im Bereich von Vorhaben der ländlichen Entwicklung und Agrarwirtschaft ein und erläutert die Methodik der Handreichung.

In Teil B werden Wirkungsmodelle und Indikatoren für Vorhaben im Sektor anhand von vier Unterthemen beispielhaft vorgestellt.

Definitionen

In der internationalen Diskussion hat sich folgende, von den Vereinten Nationen formulierte Definition von **Ernährungssicherheit** durchgesetzt, die von der Europäischen Union um das Menschenrecht auf Nahrung erweitert wurde:

“Ernährungssicherheit ist ein Menschenrecht. Sie ist gegeben, wenn alle Menschen jederzeit in physischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht Zugang zu ausreichenden, unbedenklichen und nahrhaften Nahrungsmitteln haben, die ihrem Ernährungsbedarf und ihren Ernährungsgewohnheiten im Hinblick auf ein aktives und gesundes Leben entsprechen” (FAO 2015, EU 2011).

Weiterhin sind folgende Begriffe zu unterscheiden:

Hunger (engl. *hunger, undernourishment*) beschreibt das subjektive Empfinden eines Menschen nach einer gewissen Zeit ohne Nahrung (wird gleichgesetzt mit den Begriffen Nahrungsmangel, chronisches Kaloriendefizit). Der im Englischen verwendete Begriff *undernourishment*, der im Deutschen mit „Hunger“ übersetzt wird, drückt aus, dass die zur Verfügung stehende Nahrungsenergie nicht ausreicht, um den Mindestenergiebedarf des menschlichen Körpers zu decken.

Fehlernährung (engl. *malnutrition*) bezeichnet einen abnormalen physiologischen Zustand, der durch zu geringe, zu hohe oder eine unausgewogene Zufuhr von Nahrungsenergie und/oder Nährstoffen entsteht.

Die möglichen Ausprägungen von Fehlernährung sind:

Unterernährung (engl. *undernutrition*): Die Folge unzureichender Nahrungsaufnahme und/oder mangelhafter Gesundheits- und Hygienebedingungen, die verhindern, dass der Körper die aufgenommene Nahrung angemessen verwertet.

Überernährung (engl. *overnourishment, obesity*): Die Folge zu hoher Aufnahme von Nahrungsenergie über einen längeren Zeitraum.

Darüber hinaus können Menschen von **Mikronährstoffdefiziten** (engl. *micronutrient deficiencies*) als Folge einer unzureichenden Versorgung mit Vitaminen (z. B. Vitamin A) und/oder Mineralstoffen (z. B. Eisen, Jod) betroffen sein. Mikronährstoffdefizite können unabhängig von einem Kaloriendefizit auftreten, werden aber häufig als ein Element von Unterernährung betrachtet.

Sie können aber auch in Kombination mit Überernährung auftreten. Häufige Gründe für Mikronährstoffdefizite sind eine unzureichende Aufnahme mit der Nahrung (z. B. weil die verzehrte Nahrung zu einseitig ist) oder ein erhöhter Bedarf (z. B. während der Schwangerschaft).

Mikronährstoffdefizite wurden in der Vergangenheit gegenüber einer zu geringen Aufnahme von Nahrungsenergie und Makronährstoffen vernachlässigt.

Heute fordert auch das *Committee on World Food Security (CFS)* im Rahmen des *Global Strategic Framework for Food Security and Nutrition (GSF)*, dem Thema unter dem Stichwort *hidden hunger* mehr Aufmerksamkeit zu schenken.



Teil A

Fachlicher Hintergrund & Methodik

In Teil A der Handreichung wird näher auf die Themen Ernährungssicherung, *nutrition-sensitive agriculture* und *women's empowerment* im Kontext von Entwicklungsvorhaben der ländlichen Entwicklung und Agrarwirtschaft eingegangen. Darüber hinaus wird die Methodik der Handreichung erläutert.



2 *NUTRITION-SENSITIVE AGRICULTURE: DEN BEITRAG DER LANDWIRTSCHAFT ZUR ERNÄHRUNGSSICHERUNG ERHÖHEN*¹

Während lange Zeit das malthusianische Dogma vorherrschte, die Quantität an Nahrungsmitteln könne nicht mit dem durch Bevölkerungswachstum stetig wachsenden Bedarf mithalten, haben die Errungenschaften der modernen Agrar- und Ernährungswirtschaft dazu geführt, dass eine unzureichende Nahrungsverfügbarkeit nicht mehr zu den vorrangigen Problemen zählt. Ausreichende finanzielle Mittel vorausgesetzt, könnten die meisten Menschen den größten Teil des Jahres Nahrung zukaufen. Nur in Regionen, die sehr schlecht in nationale und internationale Märkte und Lieferketten eingebunden sind, hängen Menschen nach wie vor von der lokalen Produktion für die Verfügbarkeit und damit den Zugang zu Nahrung ab.

Da der Mangel an Nahrung in den vergangenen Jahren an Bedeutung verloren hat, rückte der Fokus der Entwicklungszusammenarbeit und internationalen Diskussion weg von der Sorge um ausreichende Quantität von Nahrung (Nahrungssicherung) hin zu einer ausreichenden Qualität und damit Verwendung und Verwertung von Nahrung (Ernährungssicherung).

Darunter fallen neben nahrungsbezogenen Aspekten, wie Zubereitung und Verteilung innerhalb des Haushaltes (wichtig insbesondere für Frauen, Ältere und Kinder) z. B. Gesundheit, Hygiene und Wasser (vgl. [Abbildung 1](#)).

Diese Perspektivverschiebung führte auch zu einer neuen Definition der Rolle des Staates: Es findet eine Verlagerung von Maßnahmen der reinen Produktionssteigerung hin zu mehr Bildungs- und Aufklärungsmaßnahmen, Investitionen in Gesundheit, Trinkwasser, Hygiene, Lebensmittelsicherheit und die industrielle Anreicherung von Nahrungsmitteln mit wichtigen Mineralstoffen und Vitaminen (Fortifizierung) statt. Folglich nimmt für die Verbesserung des Ernährungsstatus der Bevölkerung nicht (mehr) nur die Agrarpolitik, sondern auch die Wirtschafts-, Infrastruktur-, Gesundheits- und Sozialpolitik eine zunehmend wichtige Rolle ein.

Eine weitere Perspektive auf das Thema Welternährung ergibt sich aus der Problematik der Überernährung. Knapp zwei Milliarden Menschen² und damit knapp ein

Drittel der Bevölkerung weltweit essen zu viel und gleichzeitig oft zu einseitig. Dies kann dazu führen, dass sie trotz ihrer übermäßigen Nahrungsaufnahme an Mikronährstoffdefiziten leiden. Die Folge sind schnell ansteigende Prävalenzen von ernährungsbedingten chronischen Erkrankungen, wie z. B. Diabetes, Herz-Kreislauferkrankungen und bestimmte Krebserkrankungen. Dieses Phänomen, das in Industrieländern schon seit einigen Jahren zu einer Herausforderung für Individuen, aber in Folge seiner Dimension auch schon für Gesundheitssysteme und Wirtschaftsleistung geworden ist, greift in Entwicklungs- und Schwellenländern gleichermaßen um sich. Dort finden die Übergänge von einer Mangel- zu einer Überschussituation und von schwerer körperlicher zu weniger körperlicher Arbeit sowie allgemeinem Bewegungsmangel im Alltag sehr schnell statt. Diese Veränderungen führen zu einem erhöhten Bedarf an Bildung und Aufklärung.

Wo liegen die Schnittstellen zwischen Landwirtschaft und Ernährungssicherheit?

Der unmittelbare Zusammenhang zwischen Landwirtschaft und Ernährungssicherung ist natürlich und offensichtlich: Mit wenigen Ausnahmen werden unsere Nahrungsmittel im Rahmen der Landwirtschaft erzeugt. Auf den zweiten Blick jedoch ist das Beziehungsgeflecht zwischen landwirtschaftlicher Produktion und der Art und Weise, wie Menschen sich ernähren, weit vielfältiger als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Als Ausgangspunkt für das Verstehen der Zusammenhänge zwischen Landwirtschaft und Ernährung eignet sich das nachfolgende Modell des *United Nations Children's Fund*, UNICEF und der *Food and Agriculture Organization* (FAO) der Vereinten Nationen. (vgl. [Abbildung 1](#)), in dem auch die vier Dimensionen der Ernährungssicherheit abgebildet sind.

Dimensionen der Ernährungssicherheit

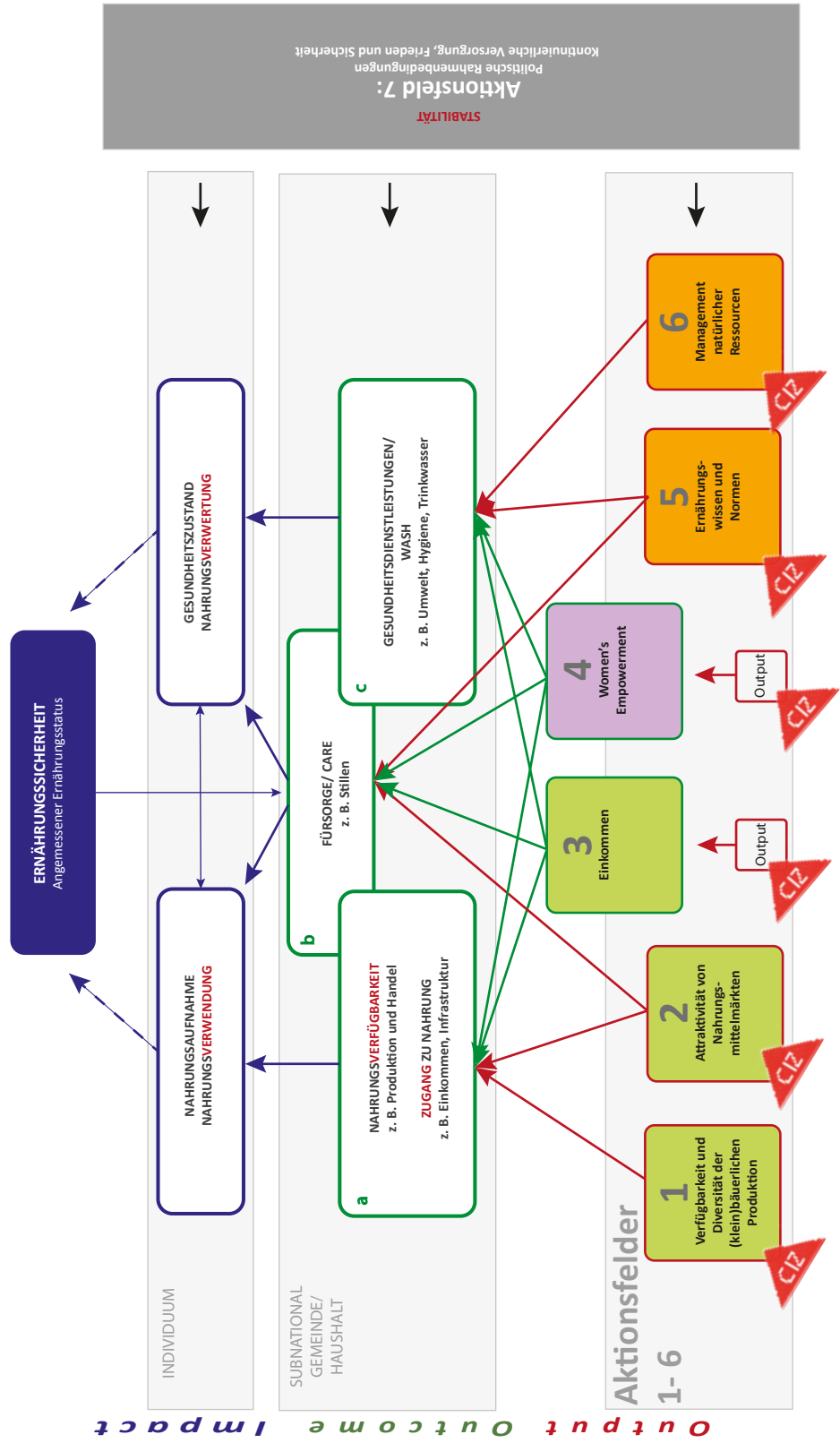
Ernährungssicherheit wird meist entlang von vier miteinander eng verknüpften Dimensionen diskutiert:

1. Verfügbarkeit von und
2. Zugang zu Nahrungsmitteln,
3. deren angemessene und bedarfsgerechte Verwendung/Verwertung sowie
4. die langfristige Stabilität der Versorgung mit Nahrungsmitteln.

¹ Kapitel 2 in Anlehnung an: Brüntrup, M.(2015): *Welthunger und Welternährung*, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2015.

² *World Health Organization* (2015): *Obesity and over weight, Fact Sheet N°311*, Geneva: WHO 2016.

Abbildung 1: Determinanten guter Ernährung und möglicher Aktionsfelder der Entwicklungszusammenarbeit in der Landwirtschaft



Quelle: Eigene Erstellung (nach UNICEF 1991, FAO 2016).

Aus diesem Modell wird ersichtlich, dass der Ernährungsstatus einer Person zunächst von zwei unmittelbaren Einflussfaktoren abhängt: Zum einen von ihrem Gesundheitszustand und zum anderen von dem, was sie isst (Dimension der Verwendung und Verwertung). Diese zwei Faktoren können nur durch ein Individuum selbst beeinflusst werden, sodass entwicklungspolitische Maßnahmen hier nur begrenzt und indirekt Einfluss nehmen können (*Impact-Ebene*).

Beide notwendigen Voraussetzungen für einen verbesserten Ernährungsstatus wiederum werden von drei Determinanten wesentlich beeinflusst: Was verzehrt wird, hängt davon ab:

- a. welche Nahrungsmittel lokal zur Verfügung stehen (Dimension der Verfügbarkeit) und ob die Person sich diese Nahrungsmittel durch ein entsprechend hohes Einkommen auch leisten kann (Dimension des Zugangs). Der Gesundheitszustand einer Person wird wiederum stark davon beeinflusst, wie
- b. Eltern oder andere Erwachsene für sie sorgen, und
- c. wie gut der Zugang zu und die Qualität von Gesundheitsdienstleistungen für diese Person und wie gut Hygiene und Sanitärversorgung sind. Insbesondere für Kleinkinder hängen sowohl die Nahrungsaufnahme als auch der Gesundheitszustand wesentlich von der zweiten Determinante ab.

Diese drei Determinanten auf sub-nationaler bzw. Haushaltsebene unterstreichen, welche Bedeutung auch dem strategischen Zusammenspiel verschiedener Sektoren (z. B. des Agrar- und Gesundheitssektors) zukommt. Betrachtet man die drei Determinanten im Kontext der entwicklungspolitischen Wirkungslogik, so befinden sich alle drei auf der *Outcome*- oder gar *Impact-Ebene* eines Vorhabens. Das bedeutet, dass sie durch geeignete Aktivitäten und entsprechende Outputs nur mittelbar beeinflusst werden können.

Entsprechend der Determinanten a) bis c) lassen sich sieben Aktionsfelder auf *Output*- bzw. *Outcome-Ebene* identifizieren, auf die im Rahmen von entwicklungspolitischen Vorhaben in der Landwirtschaft eingewirkt werden kann.

Zu Determinante a) Einflüsse der Landwirtschaft auf die Verfügbarkeit von und den Zugang zu vielfältigen und nährstoffreichen Nahrungsmitteln



Aktionsfeld 1: Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln und Diversität der kleinbäuerlichen Produktion



Bei (Klein)Bäuerinnen und Bauern besonders eng verknüpft sind Zugang zu und Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln: Sie haben Zugang zu der von ihnen selbst angebauten Nahrung. Diese Quelle ist allerdings aufgrund von Witterungsschwankungen, Krankheits- und Schädlingsbefall sowie Schwankungen der Arbeitskapazität (beispielsweise aufgrund von Krankheiten, die teilweise ernährungsbedingt sind) oft instabil.

Nur wenn im Rahmen einer nachhaltigen Produktion diverse und nährstoffreiche Nahrungsmittel in angemessener Qualität und Menge erzeugt werden, sind sie für die Bäuerinnen und Bauern selbst, aber auch für den lokalen Markt verfügbar. Dieser Gedanke scheint trivial, aber in Kontexten, in denen der Anbau bestimmter stärkehaltiger Grundnahrungsmittel (z. B. Mais, Maniok, Reis, Weizen, Kartoffel) oder *Cash Crops* (z. B. Baumwolle, Kakao, Kaffee) finanziell besonders attraktiv ist, während die Anreize für den Anbau nährstoffreicher Gemüsesorten und Früchte fehlen, kann die Verfügbarkeit vielfälti-

ger und nährstoffreicher Nahrungsmittel auf Haushaltsebene und lokalen Märkten unzureichend sein.

Die GIZ kann durch geeignete Fördermaßnahmen (Klein)Bäuerinnen und Bauern bei der Verbesserung von Verfügbarkeit und Diversität unterstützen (vgl. [Beispielwirkungsmodell zu den Themen nachhaltige landwirtschaftliche Produktion, Kapitel 6](#) sowie [landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten, Kapitel 7](#)). Ob die Diversifizierung des Anbaus im Zeitverlauf auch zu einer Diversifizierung der durch ein Individuum oder einen Haushalt aufgenommenen Nahrung (Dimension der Verwendung) geführt hat, kann z. B. durch die Messung der Anzahl konsumierter Nahrungsmittelgruppen erfolgen (z. B. *Minimum Dietary Diversity Score for Women, MDD-W* oder *Individual Dietary Diversity Score, IDDS*).



Aktionsfeld 2: Attraktivität von Nahrungsmittelmärkten

Falls Verfügbarkeit und Zugang getrennt sind, erfolgt der Ausgleich in der Regel über Nahrungsmittelmärkte. Dabei stellen sich Preise ein, die durch das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage bestimmt werden. Ist die Marktlage angespannt, führen Ernteschwankungen schnell zu großen Preisschwankungen. Enge, schlecht integrierte Nahrungsmittelmärkte, auf denen nur ein Bruchteil der Ernte verkauft wird, führen bei Ernteschwankungen zu höheren Preisschwankungen (Stabilitätsproblem) als gut integrierte globale Märkte, auf denen der Großteil der Ernte angeboten wird. Wie die Nahrungsmittelpreiskrise der Jahre 2007/2008 gezeigt hat, weisen aber auch große Agrarmärkte erhebliche Preisschwankungen auf; dies ist ein typisches Merkmal des landwirtschaftlichen Sektors.

Nahrungsmittelpreise wirken sich in zwei unterschiedliche Richtungen aus: Hohe Preise kommen denjenigen zugute, die Überschüsse ihrer Produktion vermarkten können. Gleichzeitig limitieren hohe Nahrungsmittelpreise den Zugang zu Nahrung für diejenigen, die ihren Bedarf nicht aus eigener Produktion decken können. Die GIZ unterstützt Bäuerinnen und Bauern z. B. durch den verbesserten Zugang zu Marktinformationen, technische Beratung für den Aufbau von Marktinfrastruktur (z. B. Kühltechnologie), die Einführung von Qualitätsstandards oder die Einrichtung von Lagersystemen (vgl. [Beispielwirkungsmodell zum Thema landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten, Kapitel 7](#)). Im Kontext des

Rural- Urban-Bias spielt aber auch Politikberatung eine wichtige Rolle (Aktionsfeld 7).



Aktionsfeld 3: Einkommen

In Fällen, in denen der Zugang von Haushalten zu ausreichender und vielfältiger Nahrung unzureichend ist, ist die Schaffung von Einkommen im landwirtschaftlichen sowie außerlandwirtschaftlichen Bereich und über Sozialtransfers ein vielversprechender Ansatz zur Verbesserung der Ernährungssituation. Landwirtschaftliche Vorhaben der GIZ können durch Professionalisierung entlang der gesamten Wertschöpfungskette bei der Schaffung von Einkommen unterstützen und so indirekt auch Einkommen im außerlandwirtschaftlichen Bereich fördern.

Dennoch ist bei der Messung des Beitrags von Entwicklungsvorhaben zu verbesserter Ernährungssicherung Vorsicht geboten, denn ein höheres Einkommen ist zwar eine notwendige, nicht aber hinreichende Bedingung für einen verbesserten Ernährungsstatus. Auch wenn der Zusammenhang zwischen Einkommen und Ernährungszustand sowohl auf der nationalen als auch auf der individuellen Ebene nachweislich existiert, gibt es erhebliche Spannweiten. Ein Haushalt berücksichtigt bei der Nutzung eines (erhöhten) Einkommens eine Reihe von Konsumzielen, von denen der Erwerb von mehr oder diversifizierterer Nahrung nur eines ist. Ausgaben für Hygiene oder bessere Trinkwasserversorgung sind weitere Ziele, die ebenfalls verfolgt werden müssten, um den Ernährungsstatus zu verbessern. Außerdem müssen sich häufig auch tief verwurzelte, kulturelle Gewohnheiten, wie die Speisezusammenstellung und Zubereitungsart oder das Hygieneverhalten ändern, was neben Einkommen auch Bildung und Bewusstsein erfordert (vgl. Determinante c). Schließlich sind Ausgabenpräferenzen eines Haushalts wesentlich davon abhängig, wer innerhalb des Haushalts über das Einkommen verfügt. Häufig wirkt sich ein höheres Einkommen und Bildung bei Frauen stärker positiv auf den Ernährungszustand von Kindern aus, als dies in vielen Fällen, in denen allein Männer den Zugriff auf zusätzliche monetäre Einnahmen haben, der Fall ist.

Zu Determinante b) Einflüsse der Landwirtschaft auf die Qualität der Fürsorge



Aktionsfeld 4: Women's Empowerment



Frauen nehmen bei der Versorgung von Babys und Kleinkindern, häufig aber auch von anderen Familienmitgliedern, eine besondere Rolle ein, die v.a. in den ersten tausend Tagen im Leben des Kindes, also von der Empfängnis bis zum Alter von zwei Jahren, zum Tragen kommt. Dieses Zeitfenster wird deshalb auch als *window of opportunity* bezeichnet. Kann in den ersten tausend Tagen eine Fehl- und Mangelernährung durch entsprechende Maßnahmen erfolgreich behandelt werden, lassen sich damit teils irreparable Schäden und Einschränkungen bei der geistigen und körperlichen Entwicklung von Kindern verhindern. Empirische Studien belegen, dass Menschen, die in dieser frühen Lebensphase an Unter- und Mangelernährung leiden, später in der Schule und im Berufsleben häufig schlechter abschneiden und mit größerer Wahrscheinlichkeit in Armut leben.

Wegen der besonderen Rolle, die Frauen für die Ernährung von Kindern spielen, ist die genderdifferenzierte

Messung von Wirkungen in Entwicklungsvorhaben daher von besonderer Bedeutung. Besonderes Ziel von Entwicklungsmaßnahmen ist neben einer verbesserten Ernährung auch die Stärkung der Mitbestimmungsrechte von Frauen, sei es innerhalb der Familie oder in landwirtschaftlichen (Genossenschaften etc.) und/oder politischen Gremien (Dorfrat etc.). Stillen und Fürsorge kosten neben den ohnehin anstehenden Arbeiten in Haushalt und ggf. in der Landwirtschaft weitere Zeit und Kraft (Doppelbelastung). Wer im Haushalt welche Aufgaben und Verantwortungen übernimmt und wie die Ressourcen des Haushalts eingesetzt werden, ist häufig kulturell genormt und kontextspezifisch.

Insbesondere die Arbeitsbelastung von Frauen sowie ihr Mitspracherecht bei Entscheidungen, die die Verwendung des Haushaltseinkommens betreffen, haben dabei unmittelbaren Einfluss auf den Ernährungs- und Gesundheitsstatus der Kinder in einem Haushalt. Im Rahmen der entwicklungspolitischen Förderung von Frauen im landwirtschaftlichen Bereich ist daher unbedingt darauf zu achten, dass die Maßnahmen sich nicht negativ auf die für elterliche Fürsorge aufgewendete Zeit auswirken (*do no harm*).

Zu Determinante c) Einflüsse der Landwirtschaft auf die Gesundheit



Aktionsfeld 5: Nutrition-spezifisches Wissen und Normen



Nicht nur die Verfügbarkeit und der Zugang zu Nahrungsmitteln in ausreichender Qualität und Menge spielen bei der Verbesserung des Ernährungsstatus eine Rolle, sondern auch deren Verwendung und Verwertung. Hier müssen Menschen, die von Mangel- und Fehlernährung betroffen sind, häufig über Jahre tief verwurzelte und kulturell determinierte Gewohnheiten, wie die Speisenauswahl und Zubereitungsart oder das Hygieneverhalten verändern. Um diese Verhaltensänderungen anzustoßen, sind langjährige Investitionen in Bildung und Beratung erforderlich. Im Rahmen landwirtschaftlicher Entwicklungsprojekte können Lehrinhalte zu Ernährungswissen in die landwirtschaftliche Weiterbildung integriert werden. Hierunter fällt auch die nachhaltige und sichere Verwendung von Wasser und Abwasser in der Landwirtschaft (vgl. [Beispielwirkungsmodell zum Thema Wasser in der Landwirtschaft, Kapitel 8](#)). Darüber hinaus ist stets eine Prüfung möglicher Synergien und Kooperationspotenziale mit Vorhaben aus dem Gesundheits- und Bildungssektor zu prüfen. Signifikante Wirkungen in Folge entsprechender Bildungsmaßnahmen sind relativ schwer und meist erst Jahre nach dem Abschluss entsprechender Entwicklungsvorhaben zu messen. Die GIZ kann Ernährungswissen zum Beispiel im Kontext von Schulungen (z. B. *Training of Trainers*, *Farmer Field Schools*) oder Kochdemonstrationen fördern.



Aktionsfeld 6: Management natürlicher Ressourcen

Natürliche Ressourcen sind die Grundlage landwirtschaftlicher Produktion, werden aber oft durch lokale und globale Verschmutzung und Degradation in Mitleidenschaft gezogen. Für die Ernährungssicherheit im Kontext des natürlichen Ressourcenmanagements von besonderer Relevanz ist der Einfluss der Landwirtschaft auf die Verfügbarkeit und Qualität von (Trink-) Wasser (vgl. [Beispielwirkungsmodell zum Thema Wasser in der Landwirtschaft, Kapitel 8](#)).

Bestimmte landwirtschaftliche Praktiken, wie z. B. die Tierhaltung in unmittelbarer Nähe von Wohnstätten oder die Nutzung von Klärschlamm auf den Feldern, können spezifische gesundheitliche Risiken mit sich bringen. Darüber hinaus kann die unsachgemäße Anwendung von Pflanzenschutz- und Düngemitteln die Gesundheit und somit auch den Ernährungsstatus eines Individuums negativ beeinflussen.



Aktionsfeld 7: Politische Rahmenbedingungen

Darüber hinaus spielen übergeordnete Rahmenbedingungen (u. a. Frieden und Sicherheit) eine besondere Rolle bei der Verbesserung der Ernährung (Dimension der Stabilität). Die agrarpolitische Beratung von Entscheidungsträgerinnen und -trägern ist Kernaufgabe vieler Vorhaben der GIZ im In- und Ausland (vgl. [Beispielwirkungsmodell zu Thema Agrarpolitik, Kapitel 9](#)).



3 ZUR BESONDEREN ROLLE DER FRAU IN DER LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNGSSICHERUNG

Frauen stellen durchschnittlich mehr als 40 Prozent der Arbeitskraft in Ackerbau und Viehzucht und nehmen eine wichtige Rolle in der Weiterverarbeitung und dem Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten ein. In Afrika südlich der Sahara beispielweise produzieren Frauen bis zu 80 Prozent aller Grundnahrungsmittel, sowohl für den Eigenbedarf als auch für den Markt. Infolge von bewaffneten Konflikten, Krankheit, Tod durch HIV/AIDS und der Migration männlicher Familienmitglieder in vielen Regionen in urbane Gebiete oder ins Ausland lässt sich eine weiter zunehmende Feminisierung der Landwirtschaft feststellen. Immer mehr Frauen übernehmen zusätzlich zu ihren bereits bestehenden Aufgaben weitere, ursprünglich von Männern ausgeübte Rollen beziehungsweise die alleinige Verantwortung für die landwirtschaftliche Produktion und Tierhaltung.

Frauen nehmen seit jeher vielfältige Aufgaben wahr. Sie arbeiten im Pflanzenbau und in der Viehwirtschaft, sind für den Haushalt und die Versorgung der Familie verantwortlich.

Ihre Zuständigkeiten im Pflanzenbau reichen vom Saatgutmanagement über den Anbau bis zur Weiterverarbeitung und Vermarktung bestimmter Agrarprodukte, vorwiegend Grundnahrungsmittel, aber auch veredelter Produkte. In der Viehwirtschaft übernehmen sie hausnahe Arbeiten wie die Fütterung der Tiere, die Reinhaltung der Ställe, die Kompostierung des Stallmistes, das Melken und das Einsammeln der Eier. Häufig besitzen Frauen eigene kleinere Tiere wie Geflügel, Ziegen oder Kaninchen. Hier sind sie dann für die Zucht und Gesunderhaltung der Tiere zuständig. Frauen bewirtschaften

auch die Hausgärten, deren Erzeugnisse wesentlich zu einer ausgewogenen Ernährung und Gesundheit der Familie beitragen. Wenn die Ernte schlecht ausfällt, sind diese Gärten für die Ernährung der Familie überlebenswichtig.

Frauen sorgen meist für die Beschaffung von Wasser und Brennmaterialien. Darüber hinaus sind sie verantwortlich für das gesundheitliche Wohlergehen der Familie und die Betreuung der Kinder (Determinante b) Fürsorge). Überdies sind Frauen wichtige Trägerinnen von Wissen über lokale Pflanzensorten, Tierrassen und traditionelle Anbaumethoden. Wissen, das insbesondere bei der Entwicklung von Anpassungsstrategien an den Klimawandel und der Erhaltung und Weiterentwicklung von Agrobiodiversität von besonderer Bedeutung ist.

Trotz ihrer wichtigen und vielfältigen Aufgaben sind Frauen gegenüber Männern benachteiligt. Sie haben oft geringeren Zugang zu produktiven Ressourcen, z. B. zu Land und Wasser, Düngemitteln und Saatgut, Technologien und Maschinen, Beratungsdiensten und Informationen sowie zu Krediten und Märkten. Zudem sind Frauen in ländlichen Organisationen oftmals unterrepräsentiert und schlechter informiert über die ihnen zustehenden Rechte. Das reduziert ihre Mitsprache- und Entscheidungsmöglichkeiten, z. B. in Kooperativen oder Wassernutzungsgruppen. Das Produktionsniveau von Frauen ist daher geringer als das von Männern. Das bedeutet Nachteile und Kosten für den landwirtschaftlichen Sektor, die Wirtschaft und Gesellschaft als Ganzes, aber insbesondere auch für die Frauen selbst.

4 GRUNDLAGEN DES WIRKUNGSMODELLS

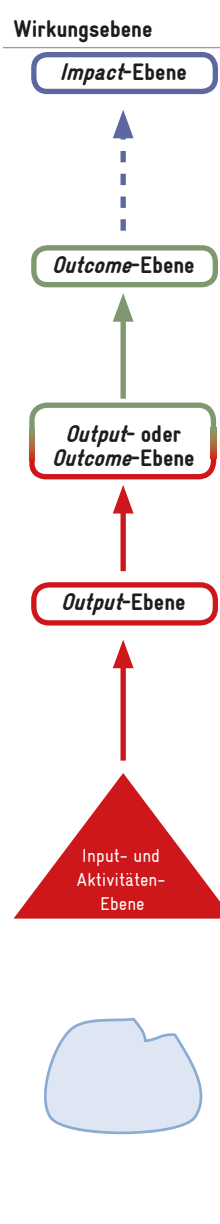
Ziel dieser Handreichung ist es, die Konzeption von Wirkungsmodellen und die Formulierung von Indikatoren zu unterstützen, die nicht nur den formal methodischen Vorgaben genügen, sondern auch fachlichen Zielsetzungen der GIZ und ihrer Auftraggeber entsprechen. Hierbei wird besonderer Fokus auf potenzielle Wirkungen auf Ernährungssicherung, *nutrition* sowie *women's empowerment* gelegt. Darüber hinaus sollen die nachfolgend dargestellten Beispielwirkungsmodelle und -indikatoren für eine bessere Vergleichbarkeit von Wirkungen sorgen und damit auch aggregierte Daten für übergeordnete entwicklungspolitische Zielsetzung liefern.

Zielgruppe dieser Handreichung sind insbesondere jene Personen, die im Rahmen von Projektprüfungen für die Konzeption neuer Entwicklungsvorhaben und somit auch deren Wirkungsmodelle mitverantwortlich sind.

Wirkungslogik und Wirkungsebenen

Die Wirkungslogik beschreibt eine Reihe aufeinander aufbauender Kausalbeziehungen innerhalb einer Entwicklungsmaßnahme, die zur Erreichung der Ziele führt. Sie ist eine vereinfachende Darstellung von Wirkungsannahmen und erhebt nicht den Anspruch, die Realität in ihrer ganzen Komplexität abzubilden. In der Realität bestehen Wirkungszusammenhänge aus mehr als den aufgeführten vier Ebenen und sind komplex. Sie bestehen aus einer Vielzahl von interagierenden Faktoren, Ebenen, Akteuren und Beziehungen. Zum Zwecke der einheitlichen Darstellung in den Projektvorschlägen wird jedoch das vereinfachte Wirkungsmodell zu Grunde gelegt und folgende Konvention für die Festlegung der verschiedenen Ebenen getroffen:



Wirkungsebene	Erläuterung	Darstellung innerhalb der Handreichung
 Impact-Ebene	In der Regel Programmziel: (Längerfristige) Entwicklungswirkungen einschließlich positiver und negativer, primärer und sekundärer Langzeiteffekte, die direkt oder indirekt, beabsichtigt oder unbeabsichtigt durch eine Entwicklungsmaßnahme verursacht werden.	Innerhalb der Handreichung durch eine blaue Box gekennzeichnet.
Outcome-Ebene	In der Regel Modulziel: Direkte (kurz- und mittelfristige) positive und negative, beabsichtigte und unbeabsichtigte Wirkungen, die aus der Nutzung der Outputs für die Zielgruppe bzw. für öffentliche Güter resultieren.	Innerhalb der Handreichung mit einer grünen Box gekennzeichnet. Wirkungen, die sowohl auf der <i>Output</i>- als auch <i>Outcome</i>-Ebene liegen können sind innerhalb der Handreichung mit einer rot/grünen Box gekennzeichnet. Diese Ebene existiert nur innerhalb dieser Handreichung. Da es sich um Beispielwirkungsmodelle und kein konkretes Projekt handelt, können die Wirkungsebenen von Maßnahme zu Maßnahme variieren. So kann die <i>Output</i>-Ebene innerhalb eines Vorhabens die <i>Outcome</i>-Ebene eines anderen Vorhabens sein.
Output- oder Outcome-Ebene	Leistungen: Geschaffene technische Kapazitäten, persönliche Kompetenz oder vermitteltes Wissen, die aus dem Einsatz von Ressourcen und der Durchführung von Aktivitäten resultieren.	Innerhalb der Handreichung mit einer roten Box gekennzeichnet.
Output-Ebene	Inputs und Aktivitäten: Finanzielle, personelle und materielle Ressourcen, die für eine Entwicklungsmaßnahme eingesetzt werden bzw. erforderliche Aktionen oder Tätigkeiten, um spezifische Outputs zu erzielen.	
Input- und Aktivitäten-Ebene	Dieses Zeichen markiert die Systemgrenze und damit den Verantwortungsbereich des Vorhabens.	Innerhalb der Beispielwirkungsmodelle ist die Systemgrenze nicht dargestellt, da die Modelle beispielhaft alle möglichen Aktivitäten innerhalb eines Themenbereichs abdecken.

ACHTUNG!

Alle in der Handreichung dargestellten Indikatoren und Wirkungsmodelle sind nur als Orientierungen gedacht, an Hand derer ein an die örtlichen Gegebenheiten angepasstes Projektdesign entwickelt werden muss. Die innerhalb der Wirkungsmodelle dargestellten Wirkungszusammenhänge ergeben sich nur beim Zusammenwirken

sämtlicher Maßnahmen und Eintreten aller Annahmen. Für die Erreichung eines spezifischen *Outcome* ist die Erreichung des innerhalb der Wirkungslogik vorgelagerten *Outputs* also stets nur notwendige, nie aber hinreichende Bedingung.

In der deutschen Entwicklungszusammenarbeit sollten Programmziele idealerweise auf der *Impact*-Ebene liegen und Modulziele auf der *Outcome*-Ebene. Das Programmziel kann jedoch auch auf einer *Outcome*-Ebene angesiedelt sein. Wichtig ist eine klare Verbindung zwischen den einzelnen *Outcome*-Ebenen, sofern es mehrere gibt, sowie des Modul- und Programmbeitrags zu den definierten *Outcomes* bzw. dem definierten *Impact*.

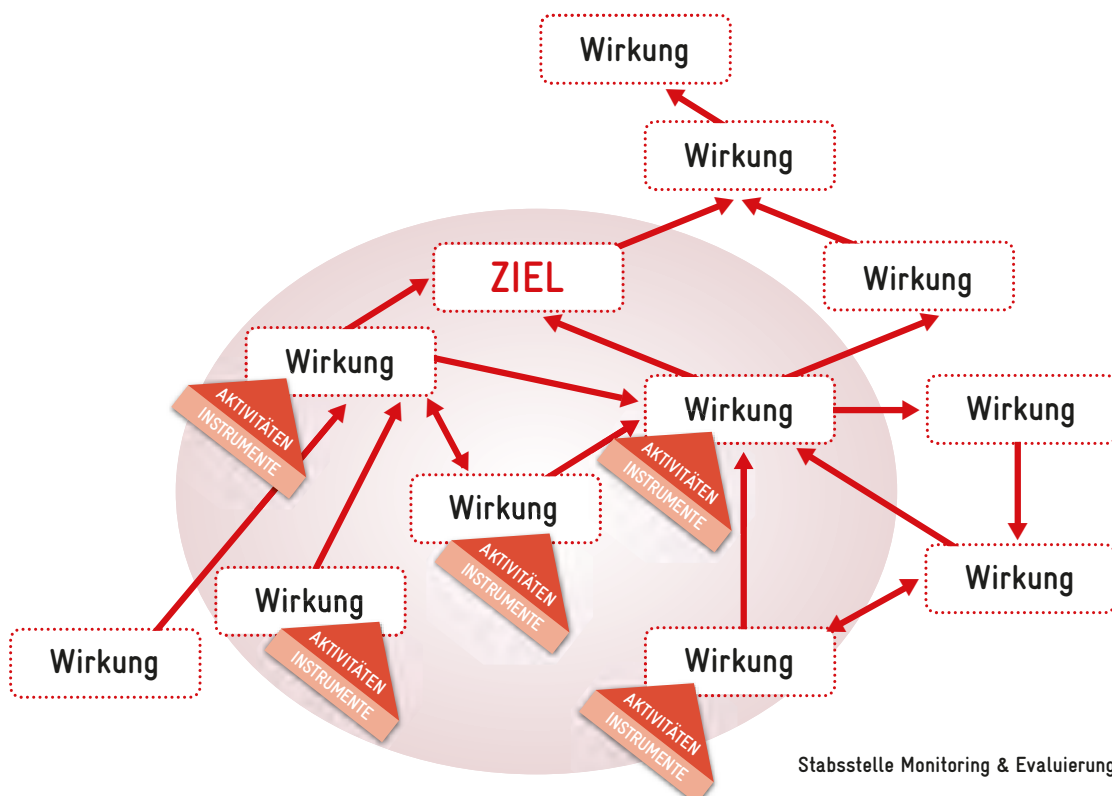
Programmziele beschreiben idealerweise die häufig längerfristigen entwicklungspolitischen Wirkungen auf die Zielgruppe, (globale) öffentliche Güter, Strukturen oder Politiken, zu der jedes einzelne Modul einen Beitrag leistet, die aber nur im Zusammenwirken der einzelnen Module und bei Eintreten der Annahmen erreichbar sind. Programmziele werden in der Regel im Rahmen der Schwerpunktstrategie formuliert und in den Projektvorschlag Teil A übernommen.

Ein Modulziel beschreibt die beabsichtigte Wirkung einer Entwicklungsmaßnahme auf die Zielgruppe, auf (regionale) öffentliche Güter, auf Strukturen oder Politiken. Die mit einer entwicklungspolitischen Maßnahme angestrebten Modulziele werden von den Durchführungsorganisationen im Projektvorschlag Teil B vorgeschlagen. Sie werden gemeinsam mit dem Partner ausgehandelt, vereinbart und verantwortet.

Darstellung des GIZ Wirkungsmodells

Das im Projekttalltag zu verwendende Wirkungsmodell der GIZ (vgl. Abbildung 3) nutzt keine Farben zur Unterscheidung von Output, Outcome und Impact. Die Unterscheidung von Wirkungsebenen erfolgt dort nur im Rahmen der Wirkungsmatrix.

Abbildung 2: GLZ Wirkungsmodell



Grundlagen zur Formulierung von Wirkungsindikatoren

Die GIZ sowie alle anderen Durchführungsorganisationen schlagen die Indikatoren auf Modulzielebene vor, klären diese mit dem Auftraggeber ab und sind diesem gegenüber für das Monitoring und die entsprechende Be-

richterstattung über den Stand der Zielerreichung verantwortlich.

Grundsätzlich ist bei der Formulierung von Indikatoren darauf zu achten, dass im Fokus nicht die Erfüllung von Aktivitäten und Leistungen, sondern das Erreichen von Wirkungen steht.

Check der fünf SMART-Kriterien

Spezifisch (*specific*): ein Indikator muss genau einen Bereich messen und trotz Veränderungen in benachbarten Bereichen immer wieder zum selben Ergebnis kommen. Ist der Indikator also spezifisch und präzise formuliert? Wurde sichergestellt, dass er weder mehrstufig noch mehrdimensional ist?

Messbar (*measurable*): ein Indikator soll mit einem vertretbaren Aufwand und ausreichender Präzision zu erheben sein. Hat der Indikator Basiswert und Zielwert? Sind Bezugsgrößen entweder zwischen relativen und absoluten Zahlen oder zwischen relativen Bezugsgrößen vorhanden? Steht der Erhebungsaufwand zur Überprüfung der Messwerte in einem vertretbaren Verhältnis zur Relevanz des Indikators und zum Gesamtvolumen der Entwicklungsmaßnahme?

Präzise (*achievable*): ein Indikator soll ausreichend genaue und für den angestrebten Nutzen brauchbare Ergebnisse liefern. Darüber hinaus stellt sich die Frage: Ist der Indikator realistisch und wurde der zu erreichende Zielwert sachlich richtig eingeschätzt?

Relevant (*relevant*): Ist der Indikator relevant für die Messung der wesentlichen Dimensionen der Wirkung? Liegt der Indikator auf der richtigen Wirkungsebene?

Zeitgebunden (*timebound*): Schließlich soll ein Indikator die Ergebnisse rechtzeitig bis zum Zeitpunkt ihrer Nutzung bereitstellen können.

5 ZUR VERWENDUNG DER HANDREICHUNG

Die innerhalb der Handreichung dargestellten Indikatoren und Wirkungsmodelle basieren auf einer Auswahl von 113 Beispielvorhaben, die von der GIZ im Bereich ländlicher Entwicklung und Agrarwirtschaft, aber auch verwandter Sektoren, wie Gesundheit, Wasser, Umwelt, Governance oder Frieden und Sicherheit durchgeführt werden (Stand: September 2015).

Die Vorhaben wurden nach vier innerhalb der Unterkapitel dargestellten Themenbereichen gegliedert (Kapitel 6 bis 9) und ihre verschiedenen Wirkungsebenen (*Impact*, *Outcome*, *Output*) im Anschluss zu Beispielwirkungsmodellen zusammengefasst. Zu jedem Beispielwirkungsmodell existiert eine Liste von Beispielindikatoren.

Aufbau der Handreichung

Die Handreichung ist entsprechend der vier gebildeten thematischen Cluster aufgebaut. Zu jedem Thema gibt es zunächst einen thematischen Überblick, bevor in den darauf folgenden zwei Unterkapiteln das Beispiel-

wirkungsmodell sowie die jeweiligen Beispielindikatoren vorgestellt werden.

Jedes Beispielwirkungsmodell ist dabei ein Sammelsurium möglicher Aktivitäten innerhalb eines Themenbereichs. Ein Entwicklungsvorhaben allein wird niemals in der Lage sein, alle im Beispielwirkungsmodell dargestellten Maßnahmen durchzuführen und somit alle *Outputs*, *Outcomes* oder *Impacts* zu erreichen.

Auch die Wirkungsebenen können sich unterscheiden: Der Output innerhalb eines Programms oder eines Moduls kann zum Beispiel in einem anderen Vorhaben bereits auf Outcome-Ebene liegen und umgekehrt. Auch werden Indikatoren vorgestellt, die nur im weitesten Sinne zum gegenübergestellten Output oder Outcome passen. Hier obliegt es dem Leser, die entsprechenden Anpassungen vorzunehmen. Darüber hinaus bestehen stets Überschneidungen mit anderen Themenbereichen. Im Rahmen der Projektneuprüfung müssen daher individuell die jeweils geeigneten Maßnahmen ausgewählt und entsprechende Indikatoren formuliert werden.



Mit Hilfe von Icons soll auf besonderes Potenzial zur Verbesserung der Nahrungs- bzw. Ernährungssicherheit sowie *women's empowerment* hingewiesen werden:



Potenzial für die Verbesserung von *Food Security* (Nahrungssicherheit)

Dieses Icon bedeutet, dass der innerhalb des entsprechenden Wirkungsmodells beschriebene *Output*, *Outcome* oder *Impact* über Potenzial zur Verbesserung der Verfügbarkeit von und des Zugangs zu Nahrungsmitteln verfügt. Bei der Formulierung von Maßnahmen sowie entsprechender Indikatoren sollte dieses Potenzial unbedingt Berücksichtigung finden.



Potenzial für *nutrition-sensitive agriculture* (Ernährungssicherheit)

Dieses Icon bedeutet, dass der innerhalb des entsprechenden Wirkungsmodells beschriebene *Output* bzw. *Outcome* Potenzial zur Verbesserung der Verwendung und Verwertung von Nahrungsmitteln besitzt. Bei der Formulierung von Maßnahmen sowie entsprechender Indikatoren sollte dieses Potenzial unbedingt Berücksichtigung finden.

Im Rahmen landwirtschaftlicher Vorhaben können nicht alle Aspekte der Ernährungssicherheit abgedeckt werden. Diejenigen Aktivitäten, die im Rahmen landwirtschaftlicher Vorhaben einen Beitrag zu leisten vermögen, sind im Konzept der *nutrition-sensitiven agriculture* zusammengefasst (vgl. [Abbildung 1](#)).



Potenzial für *Women's Empowerment*

Dieses Icon bedeutet, dass der innerhalb des entsprechenden Wirkungsmodells beschriebene *Output* bzw. *Outcome* Potenzial zur Förderung der Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen sowie Jungen und Mädchen hat. Bei der Formulierung von Maßnahmen sowie entsprechender Indikatoren sollte dieses Potenzial unbedingt Berücksichtigung finden.



Do-no-harm

Dieses Icon bedeutet, dass eine Maßnahme sich auch negativ auf die Ernährungssicherheit der lokalen Bevölkerung auswirken kann. Bei der Formulierung von Maßnahmen sowie entsprechender Indikatoren sollte dieses Risiko – soweit möglich – unbedingt vermieden finden (*do-no-harm*).

Aus Gründen der Übersichtlichkeit und des zur Verfügung stehenden Raums werden innerhalb der Wirkungsmodelle und Indikatoren nur männliche Formulierungen verwendet. Sie stehen stellvertretend für die jeweils weibliche und männliche Form.



Teil B

Beispielwirkungsmodelle & -indikatoren

Im nachfolgenden Teil werden anhand von vier Themenbereichen beispielhaft Wirkungsmodelle und entsprechende Indikatoren vorgestellt.



6 NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFTLICHE PRODUKTION

Potenzielle Beiträge insbesondere zu Aktionsfeldern 1, 3, 4, 5, 6 und 7

Um die wachsende Weltbevölkerung mit Nahrungsmitteln in ausreichender Qualität und Menge zu versorgen, muss die landwirtschaftliche Produktion Schätzungen der FAO zu Folge um 60 Prozent gesteigert werden. Dies muss so erfolgen, dass natürliche Ressourcen nachhaltig genutzt und geschützt werden. Nachhaltige Landwirtschaft ist nach Definition der FAO eine „ökonomisch sinnvolle und sozial verantwortbare Landwirtschaft, die darauf ausgerichtet ist, Land, Wasser und genetische Ressourcen für künftige Generationen zu bewahren“.

Die Landwirtschaft in Entwicklungsländern muss oft mit begrenzten Ressourcen auskommen. Land, Wasser, Anbau- oder Weideflächen, verbessertes Saatgut und Tierrassen sowie Düngemittel stehen nur beschränkt zur Verfügung. Dies gilt insbesondere für die 80 Prozent der globalen Landwirtschaft, die von Kleinbäuerinnen und -bauern (Betriebsgröße unter zwei Hektar) betrieben werden. Armut und fehlendes Wissen führen bei ihnen oft zur unsachgemäßen Nutzung der Produktionsmittel. Sie überdüngen beispielsweise die Felder, sofern Düngemittel zur Verfügung stehen, bringen Pflanzenschutzmittel ohne Schutzkleidung aus, schaden damit auch ihrer Gesundheit, übernutzen die Wasserressourcen und fördern durch falsche Bodenbearbeitung die Erosion. Dies kann zu teils irreparablen Belastungen und Schädigungen der natürlichen Ressourcenbasis und einer Verengung genetischer Vielfalt führen, die wiederum das Risiko erhöhter Anfälligkeit gegen Schaderreger und

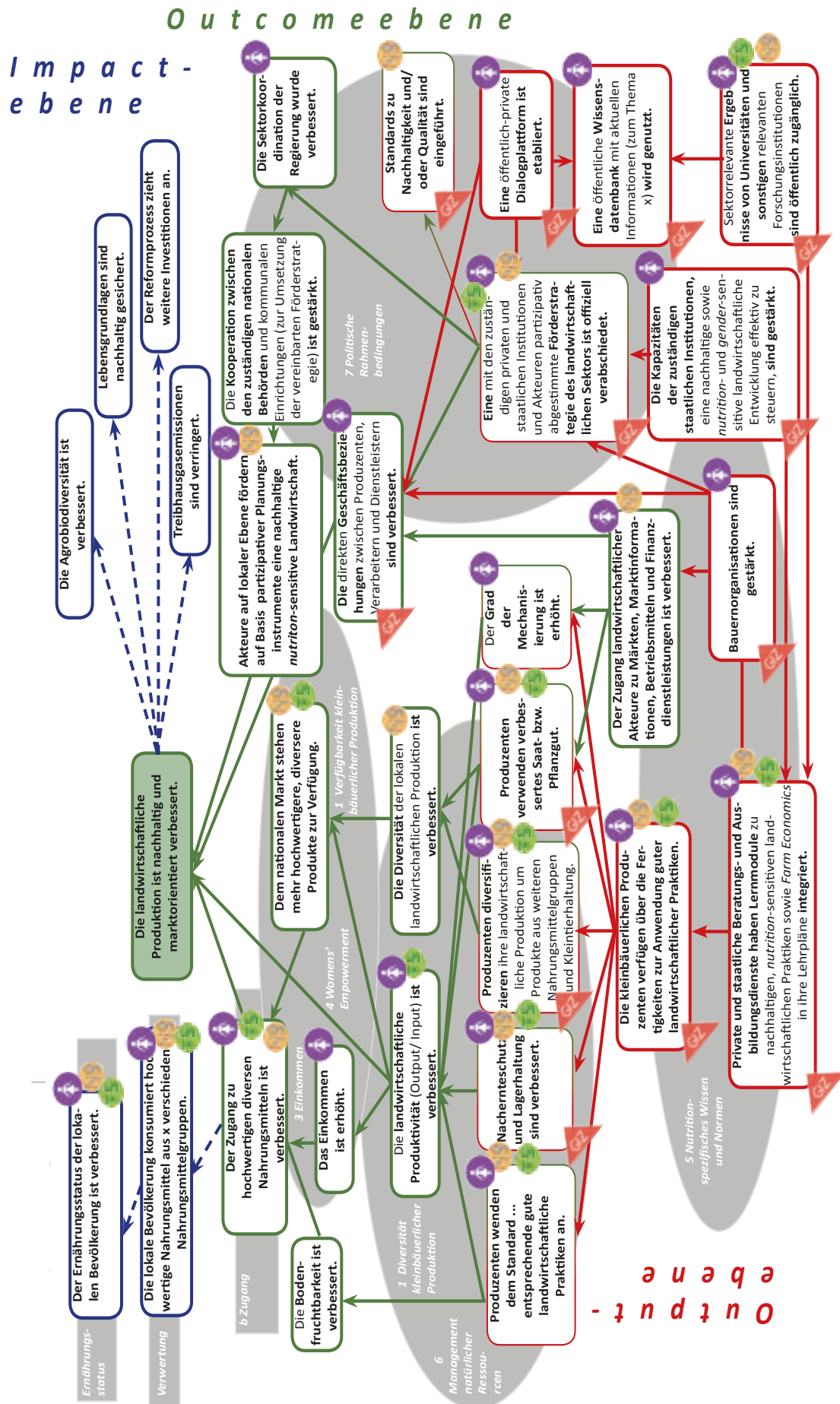
Pflanzenkrankheiten oder abiotische Stressfaktoren wie Wassermangel und Versalzung der Böden bedingt.

Projekte der nachhaltigen Landwirtschaft bieten Methoden und Verfahren, die Wachstum bei gleichzeitigem Ressourcenschutz gewährleisten können. Die Hauptdimensionen der Ernährungssicherung (vgl. [Abbildung 1](#)), zu denen Vorhaben der nachhaltigen Landwirtschaft zur Ernährungssicherung beitragen, sind die Verbesserung der Verfügbarkeit von Nahrung durch verbesserte Produktivität sowie Stabilität durch den Schutz der natürlichen Ressourcenbasis. Die in Folge erhöhten Einkommen können längerfristig auch zu einem verbesserten Zugang zu Nahrungsmitteln auf lokalen Märkten führen.

Es gibt verschiedene Methoden und Verfahren einer nachhaltigen Landwirtschaft, die standortbezogen betrachtet werden müssen. Es kann sich um schonende Bodenbearbeitungsverfahren und eine ständige Bodenbedeckung (z. B. durch *conservation agriculture*) und/oder die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit handeln, es kann aber auch der angepasste Einsatz von Dünger und Wasser oder integrierter Pflanzenschutz sein. Dadurch tragen Vorhaben der nachhaltigen landwirtschaftlichen Produktion auch zu einer verbesserten Qualität und Sicherheit der Nahrungsmittel bei (Dimension der Verwertung). Auch die ökologische Landwirtschaft ist eine Möglichkeit der nachhaltigen Produktion.

Die GIZ berät und unterstützt die Partnerländer bei der Vermittlung dieses Wissens und dem Auf- und Ausbau der dafür notwendigen Strukturen.

6.1 Beispielwirkungsmodell



6.2 Beispielindikatoren

Output/Outcome	Indikatorenbeispiel	Mögliche Aktivitäten
Private und staatliche Beratungs- und Ausbildungsdienste haben Lernmodule zu nachhaltigen, nutrition-sensitiven landwirtschaftlichen Praktiken sowie Farm Economics in ihre Lehrpläne integriert.	• X Private und staatliche Ausbildungsinstitutionen bieten für y Produzenten der WSK z, davon y% Frauen, Qualifizierungsangebote v an, die den von Institution m festgelegte Mindeststandard w erfüllen (Anmerkung: w = Anspruchsniveau). • X % von z Mitarbeitern landwirtschaftlicher Beratungs- und Ausbildungsinstitutionen, davon y% Frauen, weisen anhand von Prüfungen nach, dass sie die von Institution z festgelegte Mindeststandards (Anmerkung: z = Anspruchsniveau) zu fachlichen, methodischen und technischen Kompetenzen für ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltige sowie <i>nutrition-sensitive</i> Landwirtschaft erfüllen. • Ein Pool mit X zertifizierten Trainern, davon y% Frauen, zum Thema ... ist etabliert. • X <i>best practices</i> zu nachhaltiger und <i>nutrition-sensitiver</i> Landwirtschaft sind (Anmerkung: z.B. unter Mitarbeit der lokalen NGO y/ Bauernverband z) in p Lernangebote von v öffentlichen und/oder privaten Ausbildungsinstitutionen integriert. • X private und staatliche Ausbildungsdienstleister haben y gendersensible Beratungsansätze gemäß den Leitlinien von Institution w (Anmerkung: Anspruchsniveau, z.B. des nationalen Familienministeriums, UNICEF) in z Lehrpläne integriert. • X private und staatliche Ausbildungsdienstleister ergänzen y Lehrpläne um den x-maligen Besuch lokaler Gesundheitsdienstleister zur Erläuterung <i>nutrition-sensitiver</i> Maßnahmen.	• Schulungen (z.B. WASH, <i>family nutrition</i>) • <i>Trainings of Trainers</i> • Feldbesuche • Unterstützung von lokalen Kooperationen zwischen landwirtschaftlichen Beratungs- und örtlichen Gesundheitsdienstleistern
Die kleinbäuerlichen Produzenten verfügen über die Fertigkeiten zur Anwendung guter landwirtschaftlicher Praktiken und Ernährungswissen.	• X % von y Teilnehmenden des Trainings z, davon z% Frauen, kennen ein Jahr nach ihrer ersten Teilnahme v Gründe für/Grundsätze von (z.B. GAP, Ernährungswissen, WASH, Diversifizierung).	• Schulungen (z.B. WASH, <i>family nutrition</i>) • <i>Trainings of Trainers</i>
Produzenten wenden dem Standard ... entsprechende gute landwirtschaftliche Praktiken an.	• X Kleinbauern, davon y% Frauen, setzen v% der vom Beratungsdienst z definierten klima-sensitiven/wassereffizienten/bodenrehabilitierenden/guten landwirtschaftliche Praktiken in q aufeinanderfolgenden Pflanzzeiten auf v% ihrer Fläche um. • X % der geförderten Produzenten p, davon y% Frauen, wenden innerhalb eines Jahres z Verfahren zur nachhaltigen Boden- und Wassernutzung/Methoden zum Erhalt der biologischen Vielfalt/... an.	

Output/Outcome	Indikatorenbeispiel	Mögliche Aktivitäten
	• X Produzenten, davon y% Frauen, wenden y technische Lösungen an, die zur Verbesserung der Ressourceneffizienz bei gleichzeitig höherem Einkommen um jeweils z%/höherer Flächenproduktivität um z%/... führen. • Die von (Agro-)Pastoralisten z, davon x% Frauen, nachhaltig bewirtschaftete Weide- und Ackerbaufläche steigt um y%. • X Produzenten, davon y% Frauen, geben an, dass sie z% der im Rahmen von v Schulungen erlernten Hygienemaßnahmen (z.B. regelmäßiges Händewaschen, Abkochen von Trinkwasser, Abwassermanagement) regelmäßig (Anmerkung: entsprechend der Maßnahme zu spezifizieren) zu Hause anwenden. • Die Anzahl z der durch geförderten Produzenten p bzw. durch deren Familienmitglieder genutzten Familienplanungs- oder Gesundheitsdienste ist um v% gestiegen.	• Schulungen (z. B. WASH, <i>family nutrition</i>) • PPP
Nachernteschutz und Lagerhaltung sind verbessert.	• Investitionen z in dem Standard q entsprechende nachhaltige Lagerstrukturen sind um x% angestiegen. • Die Anzahl der nach durch das Projekt definierter Standards funktionierenden Lagerhäuser/Lagerhaltungssysteme ist um x gestiegen. • X% von z Produzenten, davon y% Frauen, lagern ihren Ertrag/ihr Saatgut/ihr Pflanzgut in überschwemmungssicheren/ausreichend belüfteten/... Lagerräumen, die den vom Projekt definierten Vorgaben entsprechen • Die Produktivität von x Betrieben, von denen z% von Frauen geführt werden, ist gemessen an ihren Nachernteverlusten um x% gestiegen.	• Schulungen • <i>Trainings of Trainers</i> • Förderung von Bauernorganisationen (gemeinsame Lagerhaltung)
Produzenten diversifizieren ihre landwirtschaftliche Produktion um Produkte aus weiteren Nahrungsmittelgruppen und Kleintierhaltung.	• X% von z geförderten Produzenten, davon y% Frauen, diversifizieren ihren Anbau um Produkte aus y weiteren Nahrungsmittelgruppen. • X% von z Haushalten innerhalb des Interventionsgebietes bauen in Nutzgärten/in Agroforstsystemen/... ganzjährig (Anmerkung: ggf. „ganzjährig“ spezifizieren) y Gemüse-/Obstsorten an.	• Schulungen • <i>Trainings of Trainers</i>

Output/Outcome	Indikatorenbeispiel	Mögliche Aktivitäten
Produzenten verwenden verbessertes Saat- bzw. Pflanzgut.	• Der Anteil a der Produzenten z, davon y% Frauen, die Qualitätssaatgut (Anmerkung: spezifizieren) (aus eigenem Anbau und Vermehrung) verwenden (oder verkaufen), welches den durch Institution v definierten Standards entspricht, hat sich um x% erhöht. • Der Anteil q des national zur Verfügung stehenden Pflanzguts p, das den nationalen Qualitätskriterien q entspricht, ist um x% gestiegen.	• Pilotvorhaben • Organisationsberatung der zuständigen Institutionen • PPP
Der Grad der Mechanisierung ist erhöht.	• Der Anteil a der Produzenten z, davon y% Frauen, die zur Bearbeitung ihrer Felder Maschinen/tierische Anspannung (Anmerkung: Art der Maschine/Technologielevel spezifizieren) einsetzen, ist um x% gestiegen.	• Förderung von Maschinenringen • Demonstrationen • PPP
Bauernorganisationen sind gestärkt. (Anmerkung: Je nach Organisationsgrad innerhalb des Sektors anpassen.)	• Die geförderten Bauernorganisationen b haben die Anzahl ihrer Mitglieder z um x% erhöht, davon y% Frauen und z% Jugendliche. • X Bauernorganisationen sind als Genossenschaften/sind als Farmer Producer Organisation registriert. • X% der Mitglieder z von Bauernorganisationen w, davon y% Frauen und z% Jugendliche, bestätigen auf einer Skala von 1 bis 5, dass die Wahrnehmung ihrer Interessen durch die Organisation sich um v Stufen verbessert hat. • x Bauernorganisationen b vermarkten z% der marktfähigen Güter ihrer Mitglieder auf Grundlage einer mit den Mitgliedern einvernehmlich verabschiedeten Absatzstrategie. • x% der Mitglieder von y geförderten Bauernorganisationen, davon y% Frauen, organisieren den Einkauf von v% ihrer Betriebsmittel/ ihre landwirtschaftlichen Maschinen/... über die Organisation. • x Bauernorganisationen mit y Mitgliedern, davon z% Frauen, arbeiten auf Grundlage einer ordentlichen, demokratischen, gender- und jugendsensitiven Satzung. • X Bauernorganisationen b bieten y neue, in einer Bedarfsanalyse identifizierte Dienstleistungen zur Verbesserung der unternehmerischen Fähigkeiten ihrer Mitglieder an. • X% von y Positionen in Führungsgremien der Bauernorganisationen b sind durch Frauen und Jugendliche besetzt.	• Organisatorische und technische Beratung von Bauernorganisationen/Maschinenringen • Unterstützung bei der Formulierung einer gemeinsamen Position zum Abbau prioritärer Hemmnisse, die im Rahmen geeigneter Dialogformate gegenüber dem öffentlichen Sektor formuliert werden kann.

Output/Outcome	Indikatorenbeispiel	Mögliche Aktivitäten
Der Zugang landwirtschaftlicher Akteure zu Märkten, Marktinformationen, Betriebsmitteln und Finanzdienstleistungen ist verbessert. (Anmerkung: Dem Projektkontext entsprechend zu spezifizieren.)	• X % der geförderten Produzenten z, davon y % Frauen, bestätigen, dass sich ihr Zugang zu Marktinformationen/Betriebsmitteln/(Finanz) Dienstleistungen/Wetterprognosen/Märkten auf einer Skala von 1 bis 5 um v Stufen verbessert hat. (Anmerkung: Dem Projektkontext entsprechend zu spezifizieren.) • Die Höhe der Transportkosten y, die den Produzenten z für den Transport von Gut v zum Markt w entstehen, sind um x % gesunken. • Die Anzahl x der lokalen Spar- und Kreditgruppen ist um y % gestiegen. • Das Kreditvolumen x, welches von lokalen Finanzinstitutionen z innerhalb der Projektregion für landwirtschaftliche Aktivitäten vergeben wird, ist im Verlauf eines Jahres um y % gestiegen, wobei v % des Volumens an Frauen vergeben wurden. • Die Anzahl der finanziellen Zuschüsse z, die Produzenten/Verarbeiter und/oder Dienstleister der WSK y erhalten, hat sich von v um x % erhöht. (Anmerkung: Dem Projektkontext entsprechend zu spezifizieren.)	• Politikberatung (Agrarfinanzierung, Einzelbetriebliche Förderung) • PPP • Förderung von Bauernorganisationen
Die Kapazitäten der zuständigen staatlichen Institutionen, eine nachhaltige sowie nutrition- und gender-sensitive landwirtschaftliche Entwicklung effektiv zu steuern, sind gestärkt.	• X Mitarbeiter aus Institution z, davon y % Frauen, haben Prüfungen (Anmerkung: entsprechend dem Projektkontext spezifizieren), in deren Rahmen Wissen aus durch das Vorhaben durchgeführten Ausbildungsveranstaltungen erfolgreich bestanden.	• Schulungen • <i>multi-stakeholder fora</i>
Eine mit den zuständigen privaten und staatlichen Institutionen und Akteuren partizipativ abgestimmte Förderstrategie des landwirtschaftlichen Sektors ist offiziell verabschiedet.	• Eine mit x privaten und y staatlichen Institutionen und Akteuren partizipativ abgestimmte Förderstrategie des landwirtschaftlichen Sektors ist offiziell verabschiedet.	• Politikberatung • <i>multi-stakeholder fora</i>

Output/Outcome	Indikatorenbeispiel	Mögliche Aktivitäten
Eine öffentliche Wissensdatenbank mit aktuellen Informationen (zum Thema x) wird genutzt.	• Auf der Wissensplattform w zur Verfügung stehende digitale Informationen i (z.B. Good Practices und Lernerfahrungen aus y Vorhaben zur Förderung einer nachhaltigen und <i>nutrition</i>-, gender- und jugendsensitiven Landwirtschaft) wurden im Verlauf eines Jahres z Mal abgerufen.	
Sektorrelevante Ergebnisse von Universitäten und sonstigen relevanten Forschungsinstitutionen sind öffentlich zugänglich.	• X % der geförderten Produzenten z, davon y % Frauen, geben an, dass der Zugang zu zielgruppen freundlich aufbereiteten Forschungsergebnissen zu einer Verbesserung ihrer Flächenproduktivität v um m % geführt hat.	• Kooperation mit Universitäten • Förderung von Forschungsvorhaben
Eine öffentlich-private Dialogplattform ist etabliert.	• X Interessensvertreter der öffentlich-privaten Dialogplattform d (darunter z % Frauen)treffen sich x Mal pro Monat/Quartal/Jahr. ...verabschieden x gemeinsame Entscheidungen/Empfehlungen ...haben gemeinsam ein M&E-System eingerichtet. ...bewerten die Arbeit der Plattform zu y % als gut oder sehr gut. ...erhöhen den Finanzierungsbeitrag ihrer Organisation um jährlich y EUR. • X von y Empfehlungen aus dem Dialogforum haben in Form von z Eingang in nationale/regionale/lokale Entwicklungspläne/... gefunden. • X Bauernorganisationen teilen y partizipativ aufgearbeitete Erfahrungen/Empfehlungen im Rahmen der Dialogplattform mit nationalen, regionalen und internationalen Netzwerkpartnern.	• Fazilitierung
Die Sektorkoordination der Regierung wurde verbessert.	• Von x in der Sektorstrategie identifizierten prioritären Maßnahmen/... befinden sich y in der Umsetzung. • Zur Umsetzung der verabschiedeten Sektorstrategie y sind im nationalen Budget die zuvor festgelegten Finanzmittel (Anmerkung: Dem Projektkontext entsprechend zu spezifizieren.) hinterlegt. • x der z im Rahmen des Sektordialogs zwischen den Akteuren gemeinsam formulierten Empfehlungen werden in y formalen Entscheidungen oder Vereinbarungen (z.B. nationale Abkommen und/oder Politiken, Richtlinien) aufgegriffen.	• Politikberatung • Förderung von Sektorverbänden

Output/Outcome	Indikatorenbeispiel	Mögliche Aktivitäten
	Der Anteil x der produktiven Investitionsanträge z, welche die von den jeweils zuständigen staatlichen Institutionen v festgelegten Standards p erfüllen, steigt um y% (Anmerkung: Dem Projektkontext entsprechend zu spezifizieren).	
Die direkten Geschäftsbeziehungen zwischen Produzenten, Verarbeitern und Dienstleistern sind verbessert.	- x% von z Akteuren der Wertschöpfungskette p (Produzenten, Weiterverarbeiter, Dienstleister, Exporteure) bestätigen, dass sich die Geschäftsbeziehungen untereinander auf einer 5er-Skala um y Punkte verbessert haben. - Innerhalb der Wertschöpfungskette z wurden zwischen y Produzenten/Weiterverarbeitern/Dienstleistern/Exporteuren x Vereinbarungen zur direkten Kooperation getroffen (z.B. <i>Contract Farming</i>).	- PPP <i>Matching Grant Fund</i>
Standards zu Nachhaltigkeit und/oder Qualität sind eingeführt.	- Für x Produkte der WSK z werden v lokale/regionale/internationale Standards vergeben. - x von z Produzenten sind im Verlauf eines Jahres durch den y Standard verifiziert.	<i>multi-stakeholder fora</i> - Stärkung unternehmerischer Fähigkeiten im Rahmen von Schulungen - PPP
Die Kooperation zwischen den zuständigen Behörden und kommunalen Einrichtungen (zur Umsetzung der vereinbarten Förderstrategie) ist gestärkt.	- In x Distrikten finden pro Jahr v Treffen zwischen den zuständigen lokalen staatlichen Stellen (Anmerkung: Dem Projektkontext entsprechend zu spezifizieren) und nationalen Regierungsvertretern zur Koordination von Entwicklungsmaßnahmen im Themenbereich ... statt. - x landwirtschaftliche Beratungsdienste haben die in der nationalen Strategie z definierten prioritären Maßnahmen q in ihre lokalen Beratungsansätze/ihre Lehrpläne y aufgenommen.	- Fazilitierung - Politikberatung
Akteure auf lokaler Ebene fördern auf Basis partizipativer Planungsinstrumente eine nachhaltige <i>nutrition-sensitive agriculture</i>.	- x Gemeindeverwaltungen setzen y Maßnahmen um, die im Rahmen einer Bedarfsanalyse priorisiert wurden. - x Maßnahmen zur effizienten Nutzung der Ressourcen Boden und Wasser, die den von Institution z festgelegten Standards y entsprechen, werden in y Gemeinden umgesetzt.	Politikberatung

Output/Outcome	Indikatorenbeispiel	Mögliche Aktivitäten
Die Diversität der lokalen landwirtschaftlichen Produktion ist verbessert.	- Die Fläche z unter der Produktion von <i>Food Crops</i> ist zulasten von <i>Cash Crops</i> um y% gestiegen. - x Produzenten bauen Produkte aus y zusätzlichen Nahrungsmittelgruppen an.	
Die landwirtschaftliche Produktivität³ (Output/Input) ist verbessert.	Die Produktivität von x Betrieben und Unternehmen, von denen z% von Frauen geführt werden, ist gemessen an... ...Output/Input pro Flächeneinheit = Ø Flächenproduktivität um x% gestiegen. ...ihrem Deckungsbeitrags um x% gestiegen. ...der durchschnittlichen Produktivität innerhalb der Projektregion um x% gestiegen.	
Dem nationalen Markt stehen mehr hochwertigere, diversere Produkte zur Verfügung.	- Dem nationalen Markt stehen über das Jahr hinweg Nahrungsmittel aus x Nahrungsmittelgruppen zur Verfügung. - x Käufer bestätigen, dass die von Produzenten gelieferten (Primär) Produkte auf einer Skala von 1 bis 5 eine um z Stufen höhere Qualität aufweisen/den Qualitätsstandard y erfüllen. - Die jährlichen Importe x von Produkten der geförderten Wertschöpfungskette z sinken um v%. (Anmerkung: „Produkte der geförderten Wertschöpfungskette“ sind dem Projektkontext entsprechend zu spezifizieren.) - Die Menge w von Produkt x, die von Produzenten v auf dem lokalen/nationalen Markt z angeboten/verkauft wird, ist um y% p.a. gestiegen.	
Die Bodenfruchtbarkeit ist verbessert.	Die Bodenfruchtbarkeit z ist auf x% der landwirtschaftlich bewirtschafteten Flächen im Verlauf eines Jahres um y% gestiegen (Messung anhand des Bodenlebens oder -gefüges).	
Das Einkommen ist erhöht.	- Das jährliche Einkommen z der in der Weiterverarbeitung und/oder Primärproduktion der WSK - p arbeitenden Personen/Haushalte y (unterhalb der nationalen Armutsgrenze), davon x% Frauen und w% junge Erwachsene (< m Jahre), steigt inflationsbereinigt um v%. - x% der durch die Maßnahme geförderten Produzenten z, davon y% Frauen, steigern ihre Gewinne/ihr Nettojahreseinkommen w aus der nachhaltigen Produktion von Gut p um q US-\$/Jahr bzw. inflationsbereinigt um v%.	

³ Produktivität bezeichnet das Verhältnis zwischen produzierten Gütern und den dafür benötigten Produktionsfaktoren und ist damit als Output/Input definiert.

Output/Outcome	Indikatorenbeispiel	Mögliche Aktivitäten
	• Das Einkommen v von $x\%$ der Produzenten z, darunter $y\%$ Frauen, hat sich im Verlauf eines Jahres pro ha verdoppelt. • Der Anteil z der zu $x\%$ von Frauen geführten Haushalte, der unterhalb der nationalen Armutsgrenze lebt, verringert sich um $y\%$. • x (ressourcenarme) Haushalte mit unsicherer Ernährungsbasis, von denen $y\%$ von Frauen geführt werden, steigern ihr jährliches Einkommen inflationsbereinigt um $z\%$. (Anmerkung: „Ressourcenarme Haushalte“ sind dem Projektkontext entsprechend zu spezifizieren.)	
Der stabile Zugang zu hochwertigen diversen Nahrungsmitteln ist verbessert.	• Die Anzahl der Nahrungsmittelgruppen z, aus denen ganzjährig Lebensmittel auf y lokalen Märkten verfügbar sind, hat sich um $x\%$ erhöht. • Der Anteil v der geförderten Produzenten q, davon $x\%$ Frauen, die jährlich y Monate unter Nahrungsmittelknappheit leiden, ist um $z\%$ gesunken. • Der Anteil der geförderten kleinbäuerlichen Haushalte, die moderat oder stark ernährungsgefährdet sind, hat sich, gemessen durch den <i>Food Insecurity Experience Scale</i> (FIES) der <i>Food and Agriculture Organization</i> (FAO), um $v\%$ verringert. • Der Anteil der Monate in denen geförderte kleinbäuerliche Haushalte, moderat oder stark ernährungsgefährdet sind, hat sich gemessen an dem <i>Months of Adequate Household Food Provisioning</i> (MAHFP) der <i>Food and Agriculture Organization</i> (FAO), um $v\%$ verringert.	
Die lokale Bevölkerung konsumiert hochwertige Nahrungsmittel aus x Nahrungsmittelgruppen.	• x Haushalte konsumieren täglich Nahrungsmittel aus y Nahrungsmittelgruppen (des <i>IDDs</i>). • X Produzenten verwenden durchschnittlich $y\%$ des durch Produktivitätsanstiege zusätzlich erwirtschafteten Einkommens für den Kauf von Nahrungsmitteln aus z Nahrungsmittelgruppen/für den Kauf von gesundheitsfördernden Produkten und Dienstleistungen (z.B. Seife, Medikamente).	
Der Ernährungsstatus der lokalen Bevölkerung ist verbessert.	• Die Diversität der Nahrung von x (ernährungsgefährdeten) Menschen hat sich gemäß <i>Individual Dietary Diversity Score</i> (<i>IDDs</i>) bzw. <i>Minimum Acceptable Diet</i> (<i>MAD</i>) von <i>low</i> zu <i>average/high</i> oder von <i>average</i> zu <i>high</i> ganzjährig verbessert. • Der Anteil y der von Ernährungsunsicherheit betroffenen Haushalte z verringert sich ganzjährig um $x\%$. • Der Anteil x der Neugeborenen z mit zu niedrigem Geburtsgewicht ($< 4\text{ kg}$) ist zwischen $mm.yyyy$ und $mm.yyyy$ um $v\%$ gesunken. • Der Anteil x von Frauen, die gemäß dem <i>Minimum Dietary Diversity Score for Women</i> (<i>MDD-W</i>) am Vortag Nahrungsmittel aus 5 oder mehr Nahrungsmittelgruppen verzehrt haben, steigt von x auf $y\%$.	

7 LANDWIRTSCHAFTLICHE WERTSCHÖPFUNGSKETTEN

Potenzielle Beiträge insbesondere zu Aktionsfeldern 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 7

Die Wertschöpfungskette für ein bestimmtes marktgängiges Produkt ist die Abfolge aller Produktions- und Vermarktungsstufen, die von der Primärproduktion über die Verarbeitung und Distribution bis zum Einzelhandel und zu den Endverbraucher/innen des Produkts führt. Ziel von Wertschöpfungskettenvorhaben ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der Kette gegenüber einem bestehenden Markt zu stärken, sodass steigende Einkommen auf Kleinbäuerinnen und -bauern sowie auf andere Akteure der Kette in vor- und nachgelagerten Bereichen übertragen werden.

Die Auswahl der Wertschöpfungskette erfordert daher immer eine tiefgehende und kontextspezifische Analyse des Potenzials zur Erhöhung von Einkommen und qualifizierter Beschäftigung. Während *cash crops* wie Baumwolle, Kakao, oder Kaffee überwiegend für den Exportmarkt und zur Weiterverarbeitung angebaut werden, dienen Grund- und Nahrungsmittelpflanzen meist der Vermarktung auf lokalen und nationalen Märkten oder der Selbstversorgung (*food crops*). *Food crops* wie beispielsweise Reis oder Mais, können also auch als *cash crops* vermarktet und verkauft werden, entscheidend ist immer der lokale Kontext der landwirtschaftlichen Produktion. Für eine nachhaltige kleinbäuerliche Betriebsentwicklung ist im Rahmen des *farming-systems*-Ansatzes sowohl der Anbau von *food crops* zur Selbstversorgung als auch von *cash crops* zur Vermarktung von Überschüssen von Bedeutung.

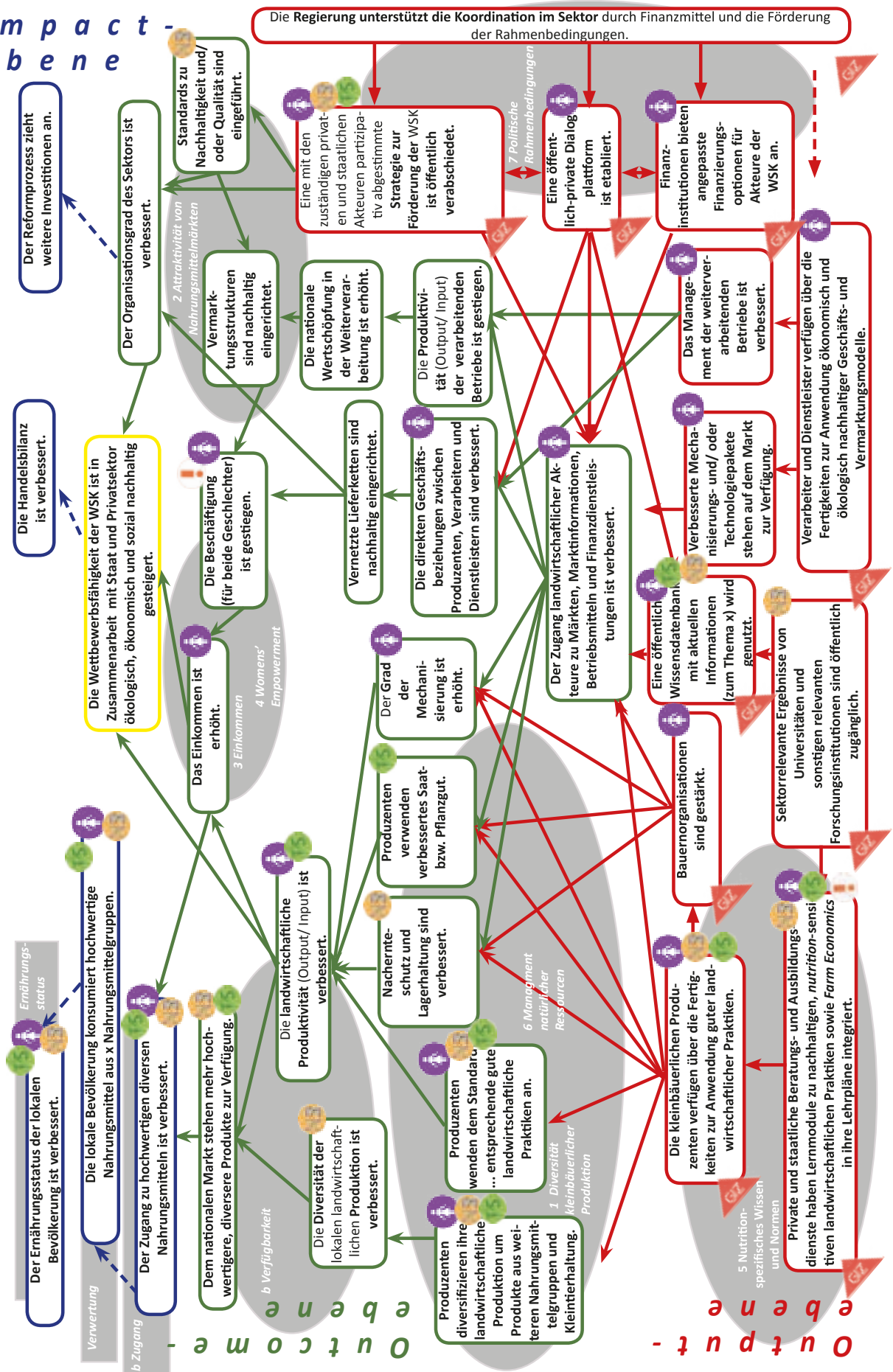
Die Hauptdimension (vgl. [Abbildung 1](#)), durch welche alle Wertschöpfungskettenvorhaben durch Einkommenssteigerung zur Ernährungssicherung beitragen können, ist die Sicherstellung des Zugangs zu Nahrung. Vorhaben, die Grundnahrungsmittelwertschöpfungsket-

ten fördern, zielen darüber hinaus auf eine weitere Dimension der Ernährungssicherung ab, die der Verfügbarkeit. Die Auswahl der Wertschöpfungskette erfolgt meist durch einen Anstieg der Binnennachfrage in Verbindung mit einem hohen Potenzial für Produktivitätssteigerungen und/oder Beschäftigung und/oder Importsubstitution. Ernährungsphysiologisch besonders wertvolle Nahrungsmittel tragen zudem zu einer verbesserten Qualität der zur Verfügung stehenden Nahrung bei. Durch die zunehmende Konzentration und Integration von Wertschöpfungsketten wächst im Kontext ihrer Förderung auch die Bedeutung der Themen Lebensmittelsicherheit und Standards. Die Berücksichtigung dieser Themen (z. B. die Reduktion gefährlicher Chemikalienrückstände) bietet weitere Potenziale, Ziele der Wertschöpfungskettenentwicklung mit Zielen der Ernährungssicherung zu verknüpfen.

Der Grad, zu dem Wertschöpfungskettenvorhaben sich positiv auf den Ernährungsstatus der Bevölkerung auswirken können, hängt von der Auswahl der Kette sowie vom Design der Intervention ab. Die meisten Vorhaben fokussieren auf die Angebotsseite (Dimensionen der Verfügbarkeit und des Zugangs). Bestimmende Faktoren der Nachfrageseite (Verwendung und Verwertung), die durch Maßnahmen der Ernährungsbildung und Hygiene (z. B. Family Nutrition, *Water Sanitation Hygiene*, kurz: WASH) positiv beeinflusst werden können, die aber keine direkten Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der Wertschöpfungskette haben, können nur bis zu einem gewissen Grad in Wertschöpfungsketteninterventionen integriert werden.

Besonderes Potenzial zur Verbesserung des Ernährungsstatus bietet hier die Zusammenarbeit und Förderung von Synergien mit Vorhaben anderer relevanter Sektoren, insbesondere im Gesundheits- und Bildungssektor.

7.1 Beispielwirkungsmodell

Impact-
ebene

7.2 Beispielindikatoren

Anmerkung: Beispiele aus dem vorherigen Kapitel werden hier nicht wiederholt!

<i>Output/Outcome</i>	Indikatorenbeispiel	Mögliche Aktivitäten
Verarbeiter und Dienstleister verfügen über die Fertigkeiten zur Anwendung ökonomisch und ökologisch nachhaltiger Geschäfts- und Vermarktungsmodelle.	• X % von y Teilnehmenden des Trainings z, davon z % Frauen, kennen ein Jahr nach ihrer ersten Teilnahme v Gründe für/Grundsätze von...	• Schulungen • <i>Trainings of Trainers</i> • <i>Matching Grants</i>
Verbesserte Mechanisierungs- und/oder Technologiepakete stehen auf dem Markt zur Verfügung.	• Das Angebot an durch private/staatliche Dienstleister zur Verfügung gestellten Dienstleistungen y ... hat sich gemessen an v um z verbessert ... wird innerhalb eines Radius q von x % der lokalen Bäuerinnen und Bauern z genutzt.	• Schulungen • <i>Trainings of Trainers</i> • <i>Matching Grants</i>
Das Management der weiterverarbeitenden Betriebe ist verbessert.	• X Produzenten, Verarbeiter und/oder Dienstleister setzen auf jeder Stufe der WSK das/die durch das Projekt propagierte Geschäftsmodell/Prozess-/Produktinnovation y um. • In x % der geförderten Weiterverarbeitungsbetriebe z werden Arbeitsbedingungen entsprechend der internationalen Norm y gewährleistet.	• Schulungen • <i>Trainings of Trainers</i> • <i>Matching Grants</i>
Eine öffentlich-private Dialogplattform ist etabliert.	• S. Indikatoren oben • X öffentliche und z private Interessensvertreter haben sich im Rahmen der Dialogplattform partizipativ auf eine Entwicklungsstrategie für die geförderte WSK p geeinigt.	• Fazilitierung
Standards zu Nachhaltigkeit und/oder Qualität sind eingeführt.	• S. Indikatoren oben • X Produkte von z Produzenten/Weiterverarbeitern, davon y % Frauen, sind für den Import der Produktkategorie q in die EU/... zugelassen.	• Schulungen • <i>Trainings of Trainers</i> • PPP

<i>Output/Outcome</i>	<i>Indikatorenbeispiel</i>	<i>Mögliche Aktivitäten</i>
Die nationale Wertschöpfung in der Weiterverarbeitung ist erhöht.	• Der Anteil z der im Land/in der Region x weiterverarbeiteten (Primär)Produkte und/oder Nebenprodukte ist um y%/auf z MT gestiegen. • Der Einsatz von y durch Institution q/durch das Projekt vorgeschlagenen nachhaltigen, angepassten Verarbeitungstechnologien hat in x verarbeitenden Betrieben zu Produktionssteigerungen von q% geführt.	
Die Beschäftigung (für beide Geschlechter) ist gestiegen.	• Die Beschäftigung z innerhalb der WSK k ist um q% gestiegen, wobei x% der geschaffenen Arbeitsplätze auf Frauen und y% auf Jugendliche (< v Jahre) entfallen. • In z verarbeitenden Betrieben sind x feste (Anmerkung: spezifizieren) bzw. y saisonal wiederkehrende Arbeitsplätze (Anmerkung: spezifizieren) geschaffen, davon z% für Frauen und q% für Jugendliche (< v Jahre).	
Vernetzte Lieferketten sind nachhaltig eingerichtet.	• Zwischen Produzenten x und Verarbeitern q wurden y Zulieferverträge rechtsverbindlich unterzeichnet.	
Vermarktungsstrukturen sind nachhaltig eingerichtet.		
Der Organisationsgrad des Sektors ist verbessert.	• Das Geschäfts- und Investitionsklima hat sich in der Wahrnehmung privater Unternehmen x innerhalb der WSK z auf einer Skala von 1 bis 10 um v Punkte verbessert. • Das Land y hat sich im Doing-Business-Index zwischen mm.yyyy und mm.yyyy um x Positionen verbessert.	
Die Handelsbilanz ist verbessert.	• Das Export-/Handelsvolumen y der Primär/Nebenprodukte v aus der WSK k steigt um jährlich x%/ x t. • Die Anzahl x von Beanstandungen internationaler Aufkäufer beim Export von Produkt z der WSK k sinkt um y%.	

8 WASSER IN DER LANDWIRTSCHAFT

Potenzielle Beiträge insbesondere zu Aktionsfeldern 1, 3, 4, 5, 6 und 7

Etwa 70 Prozent der blauen Wasserreserven werden derzeit in der Landwirtschaft verwendet. Um die Welternährung im Jahr 2030 zu sichern, muss die unter Bewässerung stehende Fläche Schätzungen der FAO zu Folge im Vergleich zum Jahr 2013 um weitere 12 bis 17 Prozent steigen. Doch Wasser wird in der landwirtschaftlichen Produktion zunehmend zum limitierenden Faktor. Bereits heute leben 2,8 Milliarden Menschen, knapp 40 Prozent der Weltbevölkerung, in Regionen mit Wasserknappheit.⁴ Die demographische Entwicklung, sich ändernde Konsumgewohnheiten sowie der steigende Bedarf an Agrarrohstoffen und Energie führen zu einem weltweit stetig steigenden Wasserbedarf. Angesichts dieses global zunehmenden Wasserstresses ist es dringend notwendig, die Wasserproduktivität, sowohl im Regen- als auch Bewässerungslandbau zu erhöhen. Es muss mehr Ertrag pro Einheit Wasser erzielt werden, während gleichzeitig Umwelt und Ökosysteme geschont werden.

Die Nutzung von Bewässerungssystemen hat zusammen mit hochertragreichen Sorten und der gezielten Nutzung von Düngemitteln in den vergangenen Jahren zu erheblichen Ertragssteigerungen geführt. Etwa 40 Prozent der weltweit zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel werden heute auf 20 Prozent der globalen Agrarflächen unter Bewässerung produziert.⁵ Doch auch im Regenfeldbau stehen langjährig erprobte integrierte Konzepte der Landnutzungsplanung, wasserkonservierende Anbaupraktiken sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserspeicherung, -aufbereitung und -haltefähigkeit der Böden zur Verfügung, die zu Produktivitätssteigerungen führen.

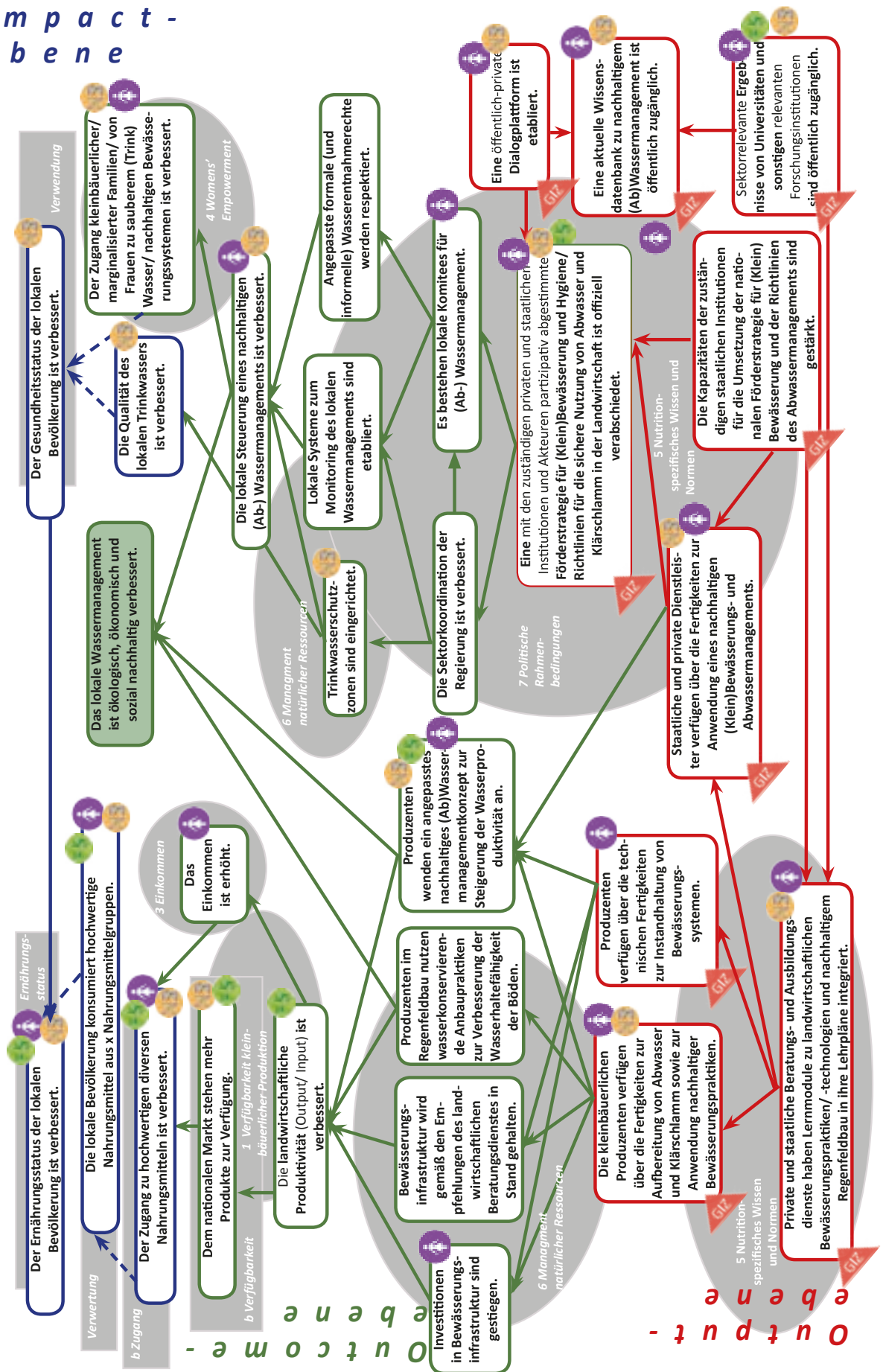
Die Dimensionen der Ernährungssicherung, zu denen Vorhaben zur Förderung einer nachhaltigen Wassernutzung beitragen, sind die Verfügbarkeit von und – durch Produktivitäts- und Einkommenssteigerung – auch der Zugang zu Nahrungsmitteln. An der Schnittstelle zwischen Landwirtschaft und Gesundheit für die Ernährungssicherung darüber hinaus besonders relevant ist das Thema Lebensmittelsicherheit. Angesichts der zunehmenden Wasserknappheit kommt in der Bewässerungslandwirtschaft, insbesondere im urbanen Raum, mehr und mehr Abwasser zum Einsatz, während Klärschlamm eine wichtige Rolle bei der Anreicherung des Bodens mit organischem Material spielen kann. Deren Nutzung birgt aber auch das Risiko, dass Krankheitserreger in die Nahrungskette gelangen können, die den Gesundheitszustand der Konsumenten negativ beeinflussen (Dimension der Verwertung).

Die sich verschärfende Konkurrenz um die Verteilung des Wassers erfordert auch eine bessere institutionelle Steuerung der Wasserverwendung (*Water Governance*). Dazu gehört auch die Einrichtung von Trinkwasserschutzzonen sowie funktionsfähige Institutionen, die die Einhaltung solcher Gesetze und Vorgaben durchsetzen. Durch die Zusammenarbeit mit Bauernorganisationen, die bei der lokalen Verwaltung von Wasserrechten, dem Zugang zu Wasser sowie dessen nachhaltiger Nutzung unterstützen, kann z. B. die Durchsetzung dieser Vorgaben auf lokaler Ebene verbessert werden. Bei der Umsetzung von (Bewässerungs-)Infrastrukturmaßnahmen ist eine enge Kooperation mit Vorhaben der finanziellen Zusammenarbeit von zentraler Bedeutung.

⁴ Vgl. Molden, David; Frenken, Karen; Barker, Randolph et al. (2007): Trends in water and agricultural development, in: Molden David (Hrsg.): Water for food, water for life : a comprehensive assessment of water management in agriculture, London: Earthscan 2007, S. 57–89

⁵ Vgl. www.fao.org/nr/water/aquastat/didyouknow/index3.stm.

8.1 Beispielwirkungsmodell

Impact-
ebene

8.2 Beispielindikatoren

Anmerkung: Beispiele aus den vorherigen Kapiteln werden hier nicht wiederholt!

Output/Outcome	Indikatorenbeispiel	Mögliche Aktivitäten
Private und staatliche Beratungs- und Ausbildungsdienste haben Lernmodule zu landwirtschaftlichen Bewässerungspraktiken/-technologien und nachhaltigem Regenfeldbau zur Erhöhung der Wasserproduktivität in ihre Lehrpläne integriert.	s. Indikatoren in vorherigen Kapiteln • X Trainer, davon y% Frauen, in z privaten/staatlichen Ausbildungsinstitutionen vermitteln p Ansätze/Instrumente eines nachhaltigen (Klein)Bewässerungs- und Abwassermanagements, die die von Institution w festgelegte Mindeststandards k erfüllen (Anmerkung: k = Anspruchsniveau), an v Produzenten.	• Schulungen • <i>Field Trips</i> • <i>Training of Trainers</i> • Farmer Field Schools • Studienreisen
Staatliche und private Dienstleister verfügen über die Fertigkeiten zur Anwendung eines nachhaltigen (Klein-) Bewässerungs- und Abwassermanagements.	• X% von y Teilnehmenden des Trainings z, davon z% Frauen, kennen ein Jahr nach ihrer ersten Teilnahme v Gründe für/Grundsätze von ...	• Schulungen • <i>Training of Trainers</i> • Studienreisen
Die kleinbäuerlichen Produzenten verfügen über die Fertigkeiten zur Aufbereitung von Abwasser und Klärschlamm sowie zur Anwendung nachhaltiger Bewässerungspraktiken. Produzenten wenden ein angepasstes nachhaltiges (Ab) Wassermanagementkonzept zur Steigerung der Wasserproduktivität an.	s. Indikatoren in vorherigen Kapiteln • X% von y Teilnehmenden des Trainings z, davon z% Frauen, kennen ein Jahr nach ihrer ersten Teilnahme ... • X% der Produzenten z, davon y% Frauen, erzielen durchschnittlich Mehrerträge von x% pro Hektar Bewässerungsfläche (Anmerkung: ggf. ausdifferenziert nach Wertschöpfungskette). • Die Effizienz der Wassernutzung q auf von Produzenten z bewirtschafteten Flächen y ist gemessen an aufgewendeter Menge Wasser pro kg Ertrag (m^3/kg) um x% gestiegen. • X Produzenten verwenden auf z% der Anbaufläche/q ha sicheren Klärschlamm (Anmerkung: entsprechend des internationalen Standards v)/auf y% der Anbaufläche/p ha gereinigtes Abwasser.	• Schulungen • <i>Training of Trainers</i>

<i>Output/Outcome</i>	<i>Indikatorenbeispiel</i>	<i>Mögliche Aktivitäten</i>
Produzenten im Regenfeldbau nutzen wasserkonservierende Anbaupraktiken zur Verbesserung der Wasserhaltefähigkeit der Böden.	• S. Indikatoren oben	
Bewässerungsinfrastruktur wird gemäß den Empfehlungen des landwirtschaftlichen Beratungsdienstes in Stand gehalten.	• X % der Bewässerungsinfrastruktur z wird durch die lokalen Wasserkomitees/Produzenten/Dienstleister v in Stand gehalten. • Der Prozentsatz p der durch Instandsetzung und -haltung funktionsfähigen (Ab)Wasser- und Bewässerungsinfrastruktur y liegt bei x%.	
Investitionen in Bewässerungsinfrastruktur sind gestiegen.	• Die privaten/öffentlichen Investitionen i in Wasserinfrastruktur sind um x % gestiegen.	• <i>Matching Grant</i>
Es bestehen lokale Komitees für (Ab-) Wassermanagement. Angepasste formale (und informelle) Wasserentnahme-rechte werden respektiert.	• Es bestehen y lokale Komitees zum kommunalen/regionalen Wassermanagement, der Frauenanteil beträgt x%. • Y % der innerhalb der x Komitees vertretenen Frauen z geben an, dass ihr wichtigstes Anliegen zum Thema Wasserverfügbarkeit/Trinkwasser/Hygiene/... berücksichtigt wurde. • In x Wassereinzugsgebieten w werden x % der partizipativ formulierten Regelungen r zur Einschränkung der freien Beweidung/... eingehalten.	• Politikberatung • Organisationsberatung
Die lokale Steuerung eines nachhaltigen (Ab-) Wassermanagements ist verbessert.	• Eine Strategie s zur nachhaltigen Bewirtschaftung der lokalen Wasserressourcen w, der insbesondere die Belange vulnerabler Gruppen/ von Frauen (Anmerkung: zu spezifizieren) berücksichtigt/der in Einklang mit Förderstrategie y steht, wurde durch x zuständige Wasserkomitees beschlossen. • X der im Rahmen der Strategie s durch lokale Wasserkomitees v priorisierten Maßnahmen z werden im Rahmen kommunaler Entwicklungsplänen umgesetzt. • X lokale Wasserkomitees v treffen mit y lokalen Bauernorganisationen z Vereinbarungen zur nachhaltigen Wassernutzung.	

Output/Outcome	Indikatorenbeispiel	Mögliche Aktivitäten
Lokale Systeme zum Monitoring des lokalen Wassermanagements sind etabliert.	- Monitoringdaten x zur Höhe des Grundwasserspiegels v/zur Qualität des Trinkwassers v werden in regelmäßigen Abständen x Mal pro Monat/Jahr erhoben. - Die Anwendung der von Institution i formulierten Standards s zu nachhaltiger Bewässerung/nachhaltigem (Ab)Wassermanagement wird auf x% der örtlichen landwirtschaftlichen Betrieb z, y Mal pro Monat/Jahr kontrolliert.	
Lokale Frühwarnsysteme sind etabliert.		
Trinkwasserschutz-zonen sind eingerichtet. Der Zugang kleinbäuerlicher/marginalisierter Familien/von Frauen zu sauberem (Trink) Wasser/nachhaltigen Bewässerungssystemen ist verbessert.	- X Trinkwasserschutz-zonen im Umfang von y ha wurden eingerichtet. - Die Anzahl z der Frauen/Indigenen/Pastoralisten y, die an x Tagen des Jahres Zugang zu Bewässerungsinfrastruktur/sauberem (Trink-) Wasser haben, steigt auf v. - Die Anzahl z der kleinbäuerlichen und/oder marginalisierten Familien k, die ganzjährig Zugang zu sauberem Trinkwasser (Anmerkung: ggf. spezifizieren) t in einer Entfernung von maximal y km haben, steigt um x% auf y. - Der Zugang zu sauberem Trinkwasser t hat sich gemessen an Zeitaufwand z pro Liter Wasser l für x Haushalte um y% verbessert. - X Haushalte, davon y% von Frauen geführt/davon y% unterhalb der Armutslinie, nutzen den verbesserten Zugang zu nachhaltiger Trinkwasserversorgung regelmäßig (v Mal pro Woche). - Der nationale/kommunale Deckungsgrad d mit Trinkwasser t steigt in der Region x im Verlauf eines Jahres um z%.	
Die Qualität des lokalen Trinkwassers ist verbessert.	- q regelmäßig (alle v Wochen/Monate) durchgeführte Stichproben zur Belastung mit <i>E. coli</i>/... zeigen in x% der geförderten Haushalte z im Vergleich zum Vorjahr eine Verbesserung der Wasserqualität auf ein nach WHO-Standard gesundheitlich unbedenkliches Niveau. - Die Qualität von x% des gereinigten Abwassers entspricht der internationalen Norm p.	

9 AGRARPOLITIK

Potenzieller Beitrag insbesondere zu Aktionsfeld 7

Der Agrarsektor ist für viele Entwicklungs- und Schwellenländer ein bedeutender Wirtschaftszweig, der nicht nur Nahrungs- oder Genussmittel, Tierfutter, Naturfasern und Energie produziert. Durch eine Modernisierung und Professionalisierung sowie enge Verkopplung der Agrarwirtschaft mit den ihr vor- und nachgelagerten Bereichen kann der Agrarsektor zu einem Motor der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung werden: Ländliche Einkommen und Beschäftigung können erhöht, die Ernährungssicherung verbessert, ländliche Armut reduziert, die Attraktivität des Sektors für die nachfolgende Generation erhöht und die natürliche Ressourcen- und Produktionsbasis erhalten werden. Eine moderne Agrar- und Ernährungswirtschaft ist somit auch eine notwendige Bedingung für soziale, ökologische und ökonomische Stabilität und Sicherheit, nicht nur innerhalb des ländlichen Raums, sondern auch auf nationaler und regionaler Ebene. Auf die Ausschöpfung dieses Potenzials sollten Vorhaben der GIZ in den Partnerländern besonders hinarbeiten.

Zu Beginn einer Modernisierung und Professionalisierung der Agrarwirtschaft steht zunächst die Formulierung langfristiger, zukunftsorientierter Entwicklungs- und Agrarpolitiken durch staatliche, private und zivilgesellschaftliche Akteure. Es gilt, öffentliche Investitionen in landwirtschaftliche Betriebe, Wertschöpfungsketten, inklusive Geschäftsmodelle sowie Genossenschaften, Spargruppen und andere bäuerliche Zusammenschlüsse zu fördern und durch dieses sogenannte *enabling environment* vor allem Anreize für ein höheres privatwirtschaftliches bzw. unternehmerisches Engagement in der Landwirtschaft zu schaffen, während gleichzeitig die natürliche Ressourcenbasis geschützt wird.

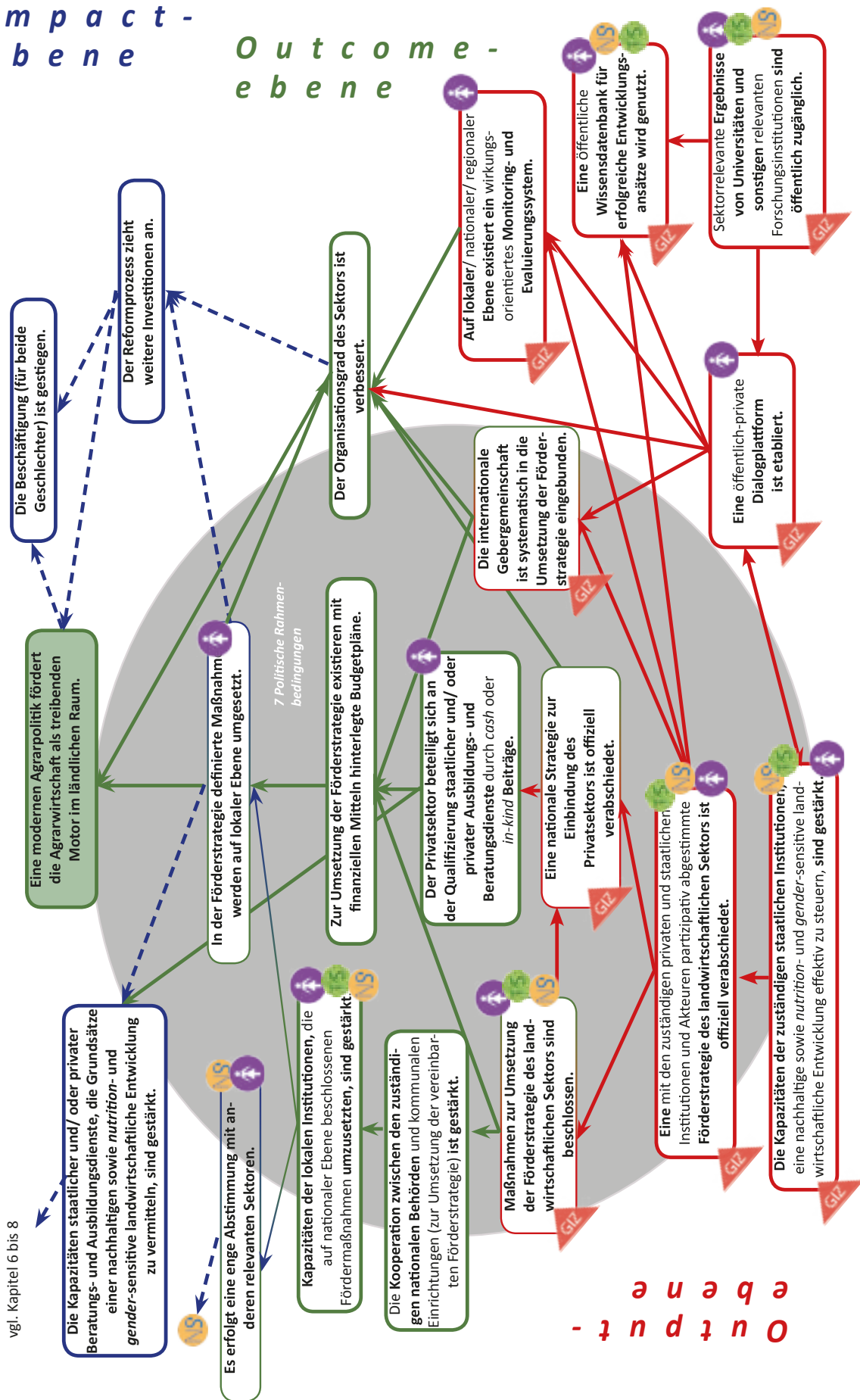
Die Förderung unternehmerischer Kräfte innerhalb des Sektors ist von essentieller Bedeutung für einen langfristig starken, und auch für die Jugend attraktiven Agrarsektor. Staatliche Investitionen allein reichen für eine stabile und nachhaltige Modernisierung und Professionalisierung der Agrarwirtschaft nicht aus. Hier sind neben der Privatwirtschaft der Partnerländer, auch internationale Unternehmen gefragt, die für eine Modernisierung des Agrarsektor und Technologieentwicklung sorgen. Auch die komplementäre Förderung der *rural non-farm economy* muss innerhalb dieser Strategien und Programme Berücksichtigung finden.

Neben der Entwicklung entsprechender Strategien und Politiken gilt es aber auch, Umsetzungskapazitäten zu entwickeln, sodass eine effiziente und nachhaltige Nutzung von natürlichen Ressourcen und ein Aufbau von wettbewerbsfähigen landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten möglich werden. Denn die nachhaltige Umsetzung der Politiken setzt Kenntnisse über Instrumente der Markt- und Preispolitik, der Agrarumwelt-, Agrarstruktur- und Agrarsozialpolitik sowie Kenntnisse über Instrumente zur Förderung von Forschung, Ausbildung und landwirtschaftlicher Beratung sowie Lebensmittelsicherheit voraus. Hier setzt ein Großteil der Entwicklungsvorhaben im agrarpolitischen Bereich an. Agrarpolitische Beratungsvorhaben können entsprechend auf alle Dimensionen der Ernährungssicherung indirekt Einfluss nehmen, indem die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden (vgl. Aktionsfeld 7). Agrarpolitikberatung kann hier als Vehikel zur besseren Integration von Aspekten der Ernährungssicherung in die Agrarpolitiken der Partnerländer genutzt werden und die Agrarakteure darin unterstützen, in übersektoralen Gremien und Koordinierungsmechanismen eine prominente Rolle einzunehmen.

9.1 Beispielwirkungsmodell

Impact-
ebene

Outcome-
ebene



vgl. Kapitel 6 bis 8

9.2 Beispielindikatoren

Anmerkung: Beispiele aus den vorherigen Kapiteln werden hier nicht wiederholt!

<i>Output/Outcome</i>	Indikatorenbeispiel	Mögliche Aktivitäten
Auf lokaler/nationaler/regionaler Ebene existiert ein wirkungsorientiertes Monitoring- und Evaluierungssystem.	Auf lokaler/nationaler/regionaler Ebene existiert ein wirkungsorientiertes und gender-sensitives/gender-disaggregiertes Monitoring- und Evaluierungssystem z.	Qualifizierung von Partnern zu M&E-Systemen, Beispielindikatoren und <i>nutrition</i>-sensitiven und gender-sensitiven Indikatoren und entsprechenden Erhebungsverfahren
Die internationale Gebergemeinschaft ist systematisch in die Umsetzung der Förderstrategie eingebunden.	Es existieren z abgestimmte Verfahrensweisen und/oder Austauschplattformen zur Koordinierung der Gebergemeinschaft im Rahmen der Entwicklungsstrategie x.	- Regelmäßige Austauschformate - Vorsitz einer Geberggruppe - Moderation von Steuerungsgruppentreffen zwischen Regierungen, Gebern und Durchführungsorganisationen - Beratung staatl. Partner zu ihrer Rolle in Austauschformaten und Steuerungsgruppen
Eine nationale Strategie zur Einbindung des Privatsektors ist offiziell verabschiedet.	Eine mit x privaten und y staatlichen Institutionen und Akteuren partizipativ abgestimmte Förderstrategie zur Einbindung des Privatsektors ist offiziell verabschiedet.	Beratung staatl. und privater Partner zu ihren Rollen in Austauschformaten und in Hinblick auf die nationale Strategie
Maßnahmen zur Umsetzung der Förderstrategie des landwirtschaftlichen Sektors sind beschlossen.	X Maßnahmen s zur nachhaltigen Umsetzung der Förderstrategie y, wurden im Rahmen partizipativer Planungsinstrumente (Anmerkung: spezifizieren) durch Institution x (Anmerkung: ggf. anpassen) beschlossen.	Agrarpolitische Analyse und Beratung zu Förderstrategien, inklusive Budgetrelevanz

<i>Output/Outcome</i>	Indikatorenbeispiel	Mögliche Aktivitäten
Der Privatsektor beteiligt sich an der Qualifizierung staatlicher und/oder privater Ausbildungs- und Beratungsdienste durch <i>cash</i> oder <i>in-kind</i> Beiträge.	• Der Privatsektor beteiligt sich jährlich mit x US-\$ <i>in cash/in-kind</i> Beiträgen an der Qualifizierung staatlicher/privater Ausbildungs- und Beratungsdienste.	• Unterstützung und/oder Qualifizierung von Ausbildungs- und Beratungsdienstleistern • Entwicklung von Curricula, <i>Coachings</i> und <i>Peer-Learning</i>-Formaten
Zur Umsetzung der Förderstrategie existieren mit finanziellen Mitteln hinterlegte Budgetpläne.	• Zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie x sind im Staatshaushalt für y Aktivitäten feste Budgets verankert. • Die im nationalen Budget für z Entwicklungsmaßnahmen vorgesehenen Mittel x stehen den kommunalen/regionalen Akteuren zur Verfügung.	• Unterstützung der budgetführenden Einheiten des Partners bei Budget Monitorings und <i>Public Expenditure Reviews</i> • Stärkung der privatwirtschaftlichen oder zivilgesellschaftlichen Nachfrage nach Budgettransparenz
In der Förderstrategie definierte Maßnahmen werden auf lokaler Ebene umgesetzt.	• Von x in der Sektorstrategie identifizierten prioritären Maßnahmen/... z befinden sich y in der Umsetzung.	• Qualifizierung von Partnern zu M&E Systemen, Beispielindikatoren und nutrition-sensitiven und gender-sensitiven Indikatoren und entsprechenden Erhebungsverfahren auf lokaler Ebene

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40
53113 Bonn, Germany
T +49 228 44 60-0
F +49 228 44 60-17 66

Dag-Hammarskjöld-Weg 1 - 5
65760 Eschborn, Germany
T +49 6196 79-0
F +49 6196 79-11 15

E info@giz.de
I www.giz.de

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung